

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 M.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 8.

Sonntag, den 21. Februar.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!** Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Vorwärts!

Ä Nirgends mehr als bei der Sozialreform zeigt sich die Impotenz des bürgerlichen Klassenstaates. Ueber Forderungen für neue Kriegs- und Marinezwecke, Heeresvermehrungen, Kämpfe gegen die Wilden und Kolonialpolitik einigen sich die bürgerlichen Parteien verhältnismäßig schnell. Man denke bloß an den Flottenplan von 1900; durch welchen Deutschlands Steuerzahler bis zum Jahre 1916 in die dritte Milliarde Mark los werden, und niemand weiß, wie dann die Situation sein wird, ob dann nicht Deutschland etwa durch inzwischen vermehrte Flottenrüstungen seiner seefahrenden Nachbarn ebenfalls zu neuen Flottenbauten in größerem Stille genötigt werden wird. Der eben begonnene russisch-japanische Krieg legt diese Erwägungen nahe. Was würde denn mit den bereits zum Teil wieder veralteten Schiffschiffen? Jedenfalls hat die deutsche Flotte mit den japanischen zusammen jede Summe zu bewilligen. Auch der Heros Russland, zu deren Verteidigung vom Reichstage für das laufende Jahr und 1400 000 M. gefordert werden, macht es unfern Kolonialpolitik die Pflicht ohne langes Verweilen die geforderte Summe zu bewilligen.

Was anders ist das Tempo bei sozialreformatorischen Dingen. Das schleicht sich alles träge hin, und erst jüngst haben wir wieder aus dem Munde des Reichstagspräsidenten Grafen Posadowsky gehört, daß die Witwen- und Waisenversicherung, welche bekanntlich nach der Vermehrung der Krone die „Kronung des Gebäudes“ bilden sollte, auf den Entschlüssen der reichlichen Lebensmittelpreise der Staatskassafakt nicht weiter erhalten können. Das zur Einführung dieser, neben der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wichtigsten Versicherungsform auf regelrechte Verträge von Unternehmern und Arbeitern wieder angewandt werden müssen.

Da Graf Posadowsky nur kurzlich weiß, daß vor im Dezember 1903 von der Schatzkammer des Reichstags beschlossene, jedoch noch nicht in Kraft getretene Postarbit, der den Pros- und Meldearbeiten nach seiner Meinung bringen wird, nie in Kraft treten werden kann, weil die Verhandlungen mit den zehntausend Gewerbetreibenden schon jetzt erloschen lassen, daß die Höhe des beschlossenen Postarbit von diesen Staatskassen nicht akzeptiert werden, so daß also auch die vom Zentrum gewünschte Abgrenzung von den höheren Lebensmittelpreisen der höheren Lebensmittelpreise nicht eintreten können; — oder ob die Regierung von vornherein mit der betreffenden Resolution des Zentrums, der sich auch unsere Fraktion angeschlossen hat, niemals ernsthaft gerechnet hat — genug, daß auch die Hoffnung abermals schwindet, bis zum Jahre 1910 die „Kronung des Gebäudes“ vollendet zu sein. Vor drei Jahren erklärte Graf Posadowsky bezüglich dieser Versicherung, daß etwa 700 000 Witwen und Waisen in Frage kämen, welche jährlich 100 Millionen Mark beanspruchen würden. Die Regierung müsse „erst einnasse Kasse“ machen usw.

Seitdem hat sie wiederholt Kasse gemacht, und die Forderungen im ordentlichen und außerordentlichen Etat des Reichs für das Rechnungsjahr 1904 liegen bereits dem Reichstage vor — aber für die Witwen- und Waisenversicherung hat man noch keine Million herauszurechnen vermocht. Für die fortwährenden Ausgaben sind pro 1904 zirka 59 1/2 Millionen Mark mehr eingestellt gegen 1903, für die außerordentlichen Ausgaben 29 1/2 Millionen. Nur bei den einmaligen Ausgaben sind 16 Millionen in Fortfall gekommen, so daß insgesamt etwa 43 1/2 Millionen Mark Mehrausgaben für das laufende Jahr entstehen. Das „Kasse-Machen“ bezieht sich bei uns in Deutschland fast immer nur zugunsten des Militarismus, wie sich denn auch schon der deutsche Etat bei der äußerlichen Betrachtung als Etat eines Militärstaates darstellt. Nicht weniger denn 500 000 Folioseiten umfaßt der Etat der Verwaltung des Reichsheeres während der Etat des Reichsamts des Innern z. B. den beiseitigen zehnten Teil (35 Seiten) in Anspruch nimmt. Auch die andern Etats: Reichsjustizverwaltung, Reichsbahnamt, Post- und Telegraphenverwaltung, Reichsversicherungsamt usw. umfassen nur wenige Seiten. Wiemi: dem Reichsheer, so verhält es sich mit der Marine. Schon aus dem 147 Folioseiten umfassenden Marinetat läßt sich rein äußerlich erkennen, worauf man bei uns die verwegende Bedeutung legt.

„Immer langsam voran!“ lautet die bekannte Devise des Arghwinkler Landsturms. Bei der Sozialreform lernen wir deren Bedeutung leider nur zu sehr kennen. Und da gibt es noch Leute, die der Sozialdemokratie

den Vorwurf machen, daß sie viel zu viel für die Arbeiter fordere, daß die Arbeiterschaft „maßlos begehrlieh“ sei und endlich ein Schluß mit dem ewigen Drängen nach weiterer Sozialreform gemacht werden müsse.

Als ob bereits für die Arbeiterschaft schon Ungeheures erreicht worden wäre, als ob die Krüppel und Lahmen, die durch die große Industrie um ihre gesunden Gliedmaßen gebracht. Arbeiter durch die sogenannten „Rentenquetschen“ schon genügend entschädigt würden. Graf Posadowsky erklärte in der Reichstagsitzung vom 11. Februar, daß man vorerst nicht schon wieder vor einer Novelle zum Unfall- und Invaliditätsgesetz stehe. Leider! muß man sagen; weil die geringe Höhe der Renten, wie das langsame Tempo bei Refurken im Versicherungswesen die Arbeiter immer wieder zum Drängen zwingt, bis eine wirklich durchgreifende Sozialreform herbeigeführt worden ist. Das ist ja gerade die Mission der Sozialdemokratie innerhalb des Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft: zu drängen und zu kämpfen um die Wohlthaten, Rechte und Freiheiten, die sich innerhalb eines Klassenstaates von Reichen und Armen, Ausbeutern und Ausgebeuteten erreichen lassen — die letzteren nutzbar zu machen. Nicht anders verhält es sich mit den zahlreichen sozialdemokratischen Anträgen auf dem gewerberechtlichen Gebiete. Die Anträge über und über auf Errichtung eines Reichsarbeitsamts, Arbeitskammern und Einigungsämter, auf Einführung eines Normalarbeits-tages, auf den Schutz der Arbeiter im Baubetriebe, gegen Vergiftungsgefahr und injizierende Stoffe, in Betrieben der Glashütten, der Sonntagsruhe usw. besonders über einer Sicherung des Koalitionsrechts (§ 152 der Gewerbeordnung) liegen den bürgerlichen Parteien allerdings sehr in den Gliedern, durch sie werden nicht bloß ihre Ausbeuterrechte behauptet, sondern auch ihre Vergewaltigungen der Arbeiter bei Ausübung des Koalitionsrechts, getrotzt. In letzterer Beziehung darf man übrigens genannt sein, was die Vertreter der herrschenden Klassen zu der neuesten Resolution der sozialdemokratischen Fraktion sagen werden, welche die kriminelle Bestrafung der Unruhmänner für den Fall, daß sie an den Arbeitern wegen von wem unternehmenen Streiks Rache nehmen wollen, vorseht. Diesen Antrag haben gewissermaßen die Crim-mittäter Fabrikanten rechtzeitig, die sich jetzt, nach beendeten Streite, in der unerhörtesten Weise in die Organisationsangelegenheiten der Textil-arbeiter hineingeworfen und nicht bloß einen Druck auf ihre Vertreter lösen ausüben, ihrer Organisation Valet zu sagen, sondern auch die Restbeiträge an die Textil-arbeiterorganisation von ihren Arbeitern ein-zufordern und selbst den Zahlstellen des Textilarbeiter-bandes übermitteln, sich also als Unternehmer, Steuerzahler und Gendarm in einer Person gieren. Dieses Vorgehen in der kapitalistischen Praxis ungehörte Verfahren hat zu der erwähnten Resolution geführt, die zur zweiten Beratung des Reichshaushalts eingebracht ist und lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vor-zulegen: durch den ein Arbeitgeber oder Stellvertreter eines solchen, der sich mit einem andern Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter verabredet oder vereinigt, um Arbeitern deshalb, weil sie an den im § 152 der Gewerbeordnung gedachten Vereinigungen teilgenommen haben oder an denselben ferner teil-nehmen wollen, ihr ferneres Fortkommen oder die Arbeits-gelegenheit zu erschweren, sie nicht in Arbeit zu nehmen oder sie aus der Arbeit zu entlassen, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht wird, sofern nicht nach dem all-gemeinen Strafgesetz eine höhere Strafe eintritt, und der Ver-such solcher Straftat für strafbar erklärt wird.

In der Arbeiterschaft wird diese Resolution zweifellos Befriedigung hervorrufen. Den Unternehmern muß eben gefagt werden, daß das Gefängnis auch für sie offen steht, wenn sie sich Gesetzwidrigkeiten gegen ihre Arbeits-klaffen herausnehmen: daß nicht bloß arme, ausgebeutete Arbeiter zum „Sitzen“ kommen. Es ist eine kräftige Ton-art, die aus der Resolution herausklingt, und diese Tonart ist allein dem immer autokratischen sich geberdenden Unter-nehmertum angemessen. Das Unternehmertum hat sich bis-her in zu vielen Fällen gesetlicher Zuwiderhandlungen im Arbeitsrecht mit Geldstrafen abgefunden, die ihm nicht wehe tun. Man denke bloß an die Kontraventionsfälle gegen Anordnungen der Gewerbeinspektion. Ge-radezu skandalöse Vorgänge sind amtsgerichtlich mit 20, 30 und 100 M. gefahnt worden. Wenn die Unternehmer leichter einmal zum „Sitzen“ kommen können, dann werden sie das Kapital von den Menschenrechten einmal stu-dieren und in ihren „Händen“, den Arbeitskräften, wohl endlich auch den Menschen erkennen, der gleichberechtigt mit ihnen ist.

Die Sozialdemokratie hat die Aufgabe des Vorwärts-drängens auf dem Gebiete der Sozialreform gegenüber dem üblichen Schlandrian der Parteien und der Regierung. Für das Reich wäre es dagegen besser, wenn das Tempo der Kriegs- und Marineforderungen verlangsam und dort das „Zimmer langsam voran“ zur Anwendung gelangte. Gute sozialpolitische Reformen stärken am besten die Ver-teidigungskraft des Reiches. So nur kann es vorwärts kommen.

## Rührende Fürsorge für die Frauen.

Die braunschweigische Regierung hat eine sogenannte Reform des Vereinsrechts der Frauen eingeleitet; sie hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der den Frauen gestattet, sich in Vereinen mit Wirtschafts- und Erziehungsfragen zu beschäftigen. Die Beschäftigung mit beruflichen Interessen will sie ihnen jedoch nicht gestatten, obwohl dies sogar der reaktionäre braunschweigische Landtag gewünscht hatte. Das begründet die Regierung wie folgt:

„Zu der Ausscheidung der „beruflichen Interessen“ ist die herzogliche Landesregierung nach reiflicher Erwägung gekommen; sie hat geglaubt, die Frauen auf das ihnen von der Natur zugewiesene Gebiet, die Betätigung der Nächstenliebe und die Beteiligung an der Erziehung und dem Unterrichte ihres eignen Geschlechts, be-zugreifen zu müssen, unter strengstem Ausschluß der Mit-wirkung der Frauen auf dem politischen Gebiete. Ein solcher Ausschluß wäre praktisch nicht durchführbar, wenn man ihnen das Feld der „beruflichen Interessen“ öffnete; die Unbestimmtheit und Dehnbarkeit dieses Ausdrucks macht eine bestimmte Abgrenzung unmöglich. In einer großen Anzahl, vielleicht in der Mehrzahl der Fälle wird die Wahrnehmung beruflicher Interessen auf das sozialpoli-tische, ja sogar auf das rein politische Gebiet übergreifen müssen; in allen solchen Fällen würde die Polizei vor eine bei der Mäßigkeit der Grenzen zwischen den drei genannten Begriffen äußerst schwierige Entscheidung gestellt werden. In den beteiligten Kreisen würde man bestrebt sein, den Worten des Gesetzes eine möglichst weite Auslegung zu geben und den Frauen Rechte zuzusprechen, die ihnen zu gewähren nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen ist. Auch davon abgesehen ist zu befürchten, daß es in solchen Versammlungen, an denen Frauen teilnehmen, bei der leichten Erregbarkeit derselben, und gerade derjenigen der hier am meisten beteiligten Schichten der Bevölkerung zu unerquicklichen Szenen kommen wird, die ein direktes Ein-schreiten der Polizei nötig machen, und wie mißlich dieses notwendige, unter Umständen mit Anwendung körperlicher Gewalt verbundene Einschreiten sein würde, bedarf keiner weiteren Hervorhebung.“

Wie rührend diese zarte Sorge ist, die Frauen könnten körperlicher Gewalt durch robuste Polizeimänner ausgesetzt werden, wenn man ihnen — Rechte gewährte. Ebenso zart-sinnig ist es auch von der braunschweigischen Regierung, die Frauen auf das ihnen „von der Natur zugewiesene“ Gebiet der Nächstenliebe und Erziehung zu beschränken. Da die brutale Wirklichkeit des Wirtschaftslebens leider gar keinen Respekt vor den Grenzen der Natur bewiesen hat, so muß man erwarten, daß die Regierung auch hier einschreiten und den „natürlichen Zustand“ durch einen Gesetzentwurf schleunigst wieder herzustellen versuchen, das heißt den Frauen jede berufliche Tätigkeit außerhalb der Gebiete der Nächstenliebe und der Erziehung des eignen Geschlechts verbieten wird.

Unsre Parteigenossen werden eine öffentliche Protest-aktion im ganzen Lande gegen die Verweigerung des vollen Vereinsrechts an die Frauen veranstalten.

## Rundschau.

Der Beirat für Arbeiterstatistik ist zum 29. Februar zu einer Sitzung zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Ergänzungswahl für die Ausschüsse. Diese ist nötig geworden, weil die früheren Abgg. Detocha und Jakobskötter auch aus dem Beirat ausscheiden mußten. 2. Die Sicherung der Zuverlässigkeit arbeitsstatistischer Erhebungen. 3. Bericht des Referenten über die Erhebung betreffend die Arbeitszeit in gewerblichen Zuhrwerksbetrieben. 4. Auswahbericht über die Fort-fetzung der Erhebung betreffend die Arbeitszeit im Fleischer-gewerbe. 5. Mitteilung über den Stand der Erhebung, be-treffend die Arbeitszeit im Binnenschiffahrtsgewerbe. Der zweite Punkt ist wohl auf die Tagesordnung gesetzt, weil oft absichtlich falsche Angaben gemacht werden. Schon bei den Erhebungen über das Gastwirtschaftsgewerbe bemerkte der Polizeipräsident von Breslau, daß die Wirte fast all-gemein die Polizeistunde als Schlußstunde für die Arbeits-zeit angegeben haben, während es notorisch ist, daß diese

...faßt allgemein und oft erheblich überschritten wird. Noch schlimmer machten es einige Fleischer. In Koblenz hat die Fleischerinnung, nachdem das Vorstehen der Erhebungen amtlich veröffentlicht worden war, den Beschluß gefaßt, die Fragen, betreffend die Arbeitszeit und die Sonntagsarbeit nur ganz allgemein zu beantworten. Es befanden sich unter den in Koblenz Befragten die Gehilfen von vier Betrieben, die die Auskunft verweigerten. 38 Bogen waren nach einer Vorschrift ungenügend, aber völlig gleich beantwortet. Es war offenbar, daß hier der Beschluß zur Ausführung gekommen war. Diese Bogen mußten deshalb von der Beantwortung ausgeschlossen werden. Wie die Sicherung gegen derartige Fälschung gedacht ist, können wir noch nicht mitteilen. Am besten wäre es, wenn die Auskunftspersonen gezwungen werden könnten, ihre Angaben zu beidigen.

**Graf Posadowsky und die Kaufmannsgerichte.** In der Reichstagskommission für die Vorberatung des Gesetzesentwurfs betreffend die Kaufmannsgerichte führte Staatssekretär Graf Posadowsky aus, in der Arbeiterbewegung könne man nur zwei Wege gehen: entweder müsse man diese Bewegung, die einen turbulenten, ja teilweise revolutionären Charakter trage, sich dadurch erklären lassen, daß man den Arbeiter dazu erziehe, ruhig und sachlich seine Interessen zu vertreten, und daß man ihn politisch reif werden lasse, — oder aber man komme zu Repressivmaßnahmen. Wer den ersten Weg wandle, müsse Kautelen schaffen für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens und der Ordnung. Die Mehrheit der verbündeten Regierungen sei der Ansicht, daß Kaufmannsgerichte nötig sind, um es den Handlungsgehilfen zu ermöglichen, unpolitisch und ruhig die Interessen ihres Standes wahrzunehmen.

**Abgelehnt wurde die Errichtung eines Gewerbegerichts** abermals in Kempten, dessen liberale Gemeindeverwaltung absolut kein Bedürfnis für diese industriell stark entwickelte Stadt mit nahezu 20000 Einwohnern anerkennen will, obwohl das Staatsministerium die antragstellenden Arbeiter beschied, daß für Kempten ein Gewerbegericht in der Tat sehr wünschenswert sei.

**Unzüchtiges Verbot des Tabakrauchens Minderjähriger** an öffentlichen Orten. Für die Stadt Oberhausen in Westfalen ist am 15. Februar 1879 eine Polizeiverordnung erlassen worden, welche den jungen Leuten unter 16 Jahren verbietet, an öffentlichen Orten Tabak in den verschiedensten Formen zu rauchen. Genannt werden öffentliche Straßen, Wege, Plätze, Restaurationen, Vergnügungsorte sowie Arbeitsstellen. Der Knabe Erlenkämper, 12 Jahre alt, hatte auf der Straße Zigaretten geraucht und war deshalb auf Grund der Polizeiverordnung zu einer Mark Geldstrafe verurteilt worden, und das Landgericht Duisburg hatte die Strafe in einen Verweis umgewandelt. Das Kammergericht in Berlin als Revisionsinstanz sprach jedoch den Delinquenten frei und erklärte die Polizeiverordnung für rechtlich ungültig. Präsident Lindenbergh führte aus: Es war zu erwägen, ob sich das Verbot auf eine der Vorschriften des § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes über die Gegenstände ortspolizeilicher Vorschriften bezug auf § 10 II 17 Allgemeinen Landrechts, zu dessen Ausführung jenes Gesetz ergangen sei, stützen lasse. Man könnte sagen, das Rauchen junger Leute und Schüler an öffentlichen Orten erzeuge allgemein Mergernis und das wäre ja auch ein ganz gutes ethisches Prinzip. Wie stehe nun aber § 6 dazu? Darin stehe nichts davon, daß das Polizeiverordnungsrecht sich auch auf die Wahrung ethischer Prinzipien erstreckt. Damit sei es also nichts. Nun käme § 6f (Sorge für Leben und Gesundheit) in Betracht. Im gesundheitlichen Interesse könne aber die Verordnung nicht erlassen sein, denn es erhelle nicht, warum gerade das Rauchen an öffentlichen Orten besonders schädlich sein solle. Zu Hause sei es doch mindestens ebenso schädlich oder noch mehr; auf der Straße sei die Luft frisch. Also auch § 6f verfolge. Weiter: Der Schutz des Eigentums (§ 6a). Die Gefahr, Brände zu entfachen, sei aber auf der Straße und an anderen öffentlichen Orten auch wieder geringer als wo anders. Und wenn man sagen wollte, Verkehrsstörungen könnten dadurch herbeigeführt werden, daß ein junger Bürsche auf der Straße jemand Löcher in die Sachen brenne, so stehe diese Gefahr nicht so nahe bevor, daß deshalb eine Polizeiverordnung zu schaffen wäre. Die Verordnung entbehre der rechtlichen Stütze.

**Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages in der Schweiz.** Die Basler Regierung hat dem Großen Räte eine Vorlage, betreffend die Revision des kantonalen Arbeiterinnen-Schutzgesetzes, unterbreitet, wodurch dasselbe in seinen Hauptpartien einen erfreulichen fortschrittlichen Ausbau erfährt. Schon dem Umfange nach unterscheidet sich die Vorlage von dem Gesetze dadurch, daß sie 21 gegen nur 10 Paragraphen umfaßt. Einen schätzbaren Fortschritt bringt schon der § 1, der die Wirksamkeit des Gesetzes von den Betrieben mit drei Frauenspersonen ausdehnt auf alle dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterstellten Betriebe, in denen auch nur eine weibliche Person, Arbeiterin oder Lehrtöchter, beschäftigt ist. Ferner werden in den Geltungsbereich des Gesetzes auch alle Ladengeschäfte einbezogen. Alle diese Geschäfte und Betriebe werden ausdrücklich dem kantonalen Gewerbe-Inspektorat unterstellt, das durch Organe des Bau- und Sanitätsdepartements unterstützt werden kann. An Stelle des geltenden Elfstundentages wird der Zehnstundentag, für die Vorabende von Sonntag und Festtagen der Neunstundentag vorgefchlagen, womit das Basler Gesetz endlich dem 1894 geschaffenen Gesetze des Kantons Zürich nachkommt. Den Labengeschäften wird aber für die über 18 Jahre alten Verkäuferinnen eine elfstündige Arbeitszeit zugestanden. Den Verkäuferinnen ist für jede Sonntagsarbeit eine entsprechende Freizeit an einem Wochentage zu gewähren. Neu ist ferner das Verbot des Mitnahmehausgebens von Arbeit nach erfüllter gesetzlicher Arbeitszeit und die Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1 1/2 Stunden. Die besondere Entschädigung der Ueberzeitarbeit ist aus dem bestehenden Gesetz in die Revisionsvorlage herübergenommen, aber leider die bezügliche Bestimmung nicht nach dem Vorbild anderer kantonalen Gesetze ergänzt, welche ausdrücklich einen Lohnzuschlag von 25 Prozent vorschreiben. Neu ist die Vorschrift, den Arbeiterinnen in den Ladenlokalen ausreichende Sitzgelegenheit zu bieten und zu gewähren, sowie die Reduktion der Ruhen von 1/2 auf 1/4 des Tagelohnes. Be-

aufstellung verdient die aus dem einen in das andre schweizerische Arbeiter-Schutzgesetz sich hinschleppende, durch nichts gerechtfertigte Bestimmung, daß durch schriftliche Vereinbarung oder durch eine amtlich genehmigte Arbeitsordnung die monatliche Lohnzahlung eingeführt werden kann. Wenn die Arbeiter den Unternehmern acht bis vierzehn Tage ihren Lohn kreditieren, so sollte das genügen. Außerdem wird durch die Zulassung solcher Vereinbarungen die vorausgehende Bestimmung, daß der Lohn mindestens alle zwei Wochen auszuzahlen sei, leere Phrase. Neu ist endlich die allerdings in andern kantonalen Gesetzen schon längst enthaltene Bestimmung, daß das Gesetz in jedem Betriebe an sichtbarer Stelle anzubringen ist. Gegenüber dem bestehenden Gesetz bedeutet die Revisionsvorlage einen großen Fortschritt, der sozialdemokratischen Fraktion im Großen Räte ist aber Gelegenheit geboten, den Entwurf in mehreren Beziehungen noch weiter zu verbessern. Der Urheber der Revisionsvorlage, Genosse Wullichleger, wird sich diesen Bemühungen gewiß nicht widersetzen.

**Die Gründung eines Vereins zur Entschädigung von industriellen Arbeitgebern in Streifällen** ist in den letzten Tagen von Leipzig aus angeregt worden. Es soll damit, wie es in einem zu diesem Zwecke verfaßten Zirkular heißt, den verheerenden Wirkungen der Arbeitseinstellungen begegnet und der Organisation der Arbeiter ein gleiches Wert der Einigkeit der Arbeit eber entgegengesetzt werden. Natürlich muß der Crimmitschauer „Streif“ wieder als eine der Ursachen bezeichnet werden, die einen festen Zusammenschluß der Arbeitgeberchaft „gegenüber derartigen gewaltsamen Angriffen“ bringend geboten erscheinen lassen. Die geplante Vereinigung soll auf der Basis eines Unterstützungsvereins mit jährlich festbegrenzten Mitgliedsbeiträgen und für den Streifall bestimmt bemessenen pekuniären und sonstigen Unterstützungen aufgebaut werden. Die in Frage kommenden Momente des „Bretes“ sind schon eingehend bearbeitet worden; es sollen noch statistische Feststellungen, Verhandlungen mit maßgebenden Behörden u. angeregt werden. Das Zirkular ist unterzeichnet von folgenden Industriellen: Dr. Friedrich König in Leipzig-Bindenau, C. Schiering, Direktor der Rauchwarenfabrikerei und Zurihterei, Aktiengesellschaft in Markranstädt, Georg Schumann, in Firma M. Schumann in Leipzig, Kommissionsrat Hugo Frißsche, Leipziger Dampfbuchbinderrei, Aktiengesellschaft, Hermann Reddermeier von der Firma Körting u. Matthies in Leipzig, Rob. Delschlägel in Leipzig. Außerdem sind noch unterzeichnet Kommerzienrat v. Dreyse, Gewehrfabrik Sömmersda, Direktor Rascher, Firma Lehmann u. Co. in Reineidendorf-Berlin und Kommerzienrat G. Wirth, Firma Pappes u. Wirth in Berlin.

Um die Arbeiterorganisationen zu vernichten, sind die Unternehmer neuerdings in ein wahres Gründungsfever hineingeraten, es fällt daher gar nicht mehr besonders auf, wenn hier oder da ein neuer Plan gegen die Arbeiter ausgeheckt wird. Um etwas Abwechslung in die Sache zu bringen, blasen diesmal Leipziger Großindustrielle zum Sturm. Die Töne sind recht matt und auch, insofern von Verhandlungen mit maßgebenden Behörden die Rede ist, ist diese Tonart nicht neu. Es sind die alten Scharfmacherweisen, die die Behörden zur knebelung und Unterdrückung der Arbeiter veranlassen sollen. Die Arbeiterchaft muß auf dem Posten sein. Stärkung der Arbeiterorganisationen, das ist die beste Antwort auf das Vorgehen des Unternehmertums.

**Ein Bischof über die soziale Frage.** Oft haben Kirchenfürsten, mit Schrecken das Wanken der Grundfesten der seit zwei Jahrtausenden die Völker beherrschenden Kirche wahrnehmend, versucht, ihren Gläubigen die Lösung der „sozialen Frage“, nach ihrer Erkenntnis die Ursache der Abnahme des Glaubens, vorzuführen. Der Bischof Maximilian von Augsburg gibt sich in seinem soeben erschienenen Hirtenbrief die reblidhe Mühe, seine nach seiner Wahrnehmung auch an der sozialen Not leidenden Diözesanen über die soziale Frage aufzuklären.

Vor allem sind es nach dem Hirtenbrief die verderblichen Lehren einiger armseliger Menschen über moderne Wissenschaft, die seit 50 Jahren besonders unter den ärmeren Klassen verbreitet wird. Und gerade hierin liegt die wahre Not der beschlissenen Klassen, denn das Rauben des Glaubens aus den Herzen der Armen mache diejenigen unglücklich, die vormals glücklich waren. Also, die Rettung der Beschlissenen aus der sozialen Not liegt vor allem an der Erhaltung kindlichen Glaubens an den göttlichen Heiland und gründliche Abkehr von allem Menschenwort! Und endlich müsse mehr gebetet werden!

Der „soziale“ Bischof ist aber auch gerecht: das zweite, worin des Beschlissenen Not heutzutage liegt, sei die Herzlosigkeit weiter Kreise der jetzigen Gesellschaft. Also nicht allein die Gottlosigkeit der Beschlissenen sei die Schuld an deren Not, sondern, zwar nach dem Hirtenbrief in nur geringem Maße, auch die herrschende Gesellschaft, die dem Arbeiter einen Lohn gebe, der ihn nur die dringendsten Bedürfnisse decken lasse. Der Bischof erkennt dabei auch die Berufsorganisationen der Arbeiter an, wenn er schreibt, der Arbeiter sei, wenn er nicht von einem Vereine Rückendeckung erhält, der heutigen Gesellschaft, das heißt der Ausbeutergesellschaft, gegenüber machtlos, man sei soweit gekommen, daß ganze Massen beim besten Willen ein besseres Los sich nicht bereiten können.

Anstatt nun die Anklage auf die heutige Gesellschaft in deutlicher Weise weiterzuführen und dieser ins Gewissen zu reden, fährt der „soziale“ Bischof in der Beantwortung der Frage: „Worin liegt der arbeitenden Klasse wahre Hilfe?“ fort und kommt zu dem Schluß: „Festhalten am Glauben und beten! ... Ja, zur christlichen Liebe müssen die Nachbessenden (!) zurückkehren!“

Der Hirtenbrief endet mit der Aufforderung zum Gebet, es mögen Männer kommen, deren Wort in unsre Gesellschaft wieder ein heiliges Feuer bringen, Männer, die auch die rechten äußeren Mittel zur Hebung der allgemeinen Not finden werden! Solche Männer sind bereits gekommen, sie haben heiliges Feuer in unsre Gesellschaft gebracht, sie haben der Welt ein andres Evangelium verkündet. — Das Evangelium des Sozialismus hat heiliges Feuer in die Herzen der Menschheit getragen und sich ausgebreitet auf dem Erdenrund. Diese Männer haben auch „die rechten äußeren Mittel“ gefunden zur Befreiung der Menschheit, der arbeitenden Klasse von dem Joch der jetzigen Gesellschaft: Der Zusammenschluß der Bedrückten aller Länder zum Kampfe gegen die „Herzlosigkeit der jetzigen Gesellschaft“ für ein besseres Dasein!

**Monopolstreifen in Oesterreich.** Unter den Arbeiterinnen der Sternberger Tabakfabrik ist eine Streifbewegung ausgebrochen. Seitens der k. k. Tabakregie ist nämlich die Aufstellung von Maschinen zur Erzeugung von Zigaretten geplant. Dadurch würde die Zahl der dort beschäftigten Arbeiterinnen vermindert werden. Nachdem seinerzeit in der Tabakfabrik in Joachimsthal die Aufstellung von Maschinen durch einen seitens der Arbeiterinnen inszenierten Streif verhindert worden war, drohten die hiesigen Arbeiterinnen, durch diesen Erfolg angeeifert, ebenfalls in den Streif zu treten, wenn die Aufstellung von Maschinen versucht werden sollte. Zur Schlichtung dieser Angelegenheit ist ein Oberbeamter der Generaldirektion der k. k. Tabakregie eingetroffen.

**Der Zigarettenarbeiterstreik in Kairo** ist noch nicht zu Ende. Ein sauberer Patron, wahrscheinlich ein von dem Streik betroffener Fabrikant, ist der Korrespondent der Deutschen Tabakzeitung, der die streikenden Arbeiter in pöbelhafter Weise beschimpft und noch der Polizei schreibt. Dabei beizt er die Unverschämtheit, seine Korrespondenzen mit der Marke zu versehen: **N a c h t r u c k** verboten. Um seine Leistungen ins rechte Licht zu rücken, geben wir seine letzte Schimpferei vom 27. Januar hier wieder. Dieser Arbeiterfreund schreibt:

Der Kairoer Streik fängt an, Formen anzunehmen, die sich immer mehr von einem eigentlichen Streik entfernen und die in die Annalen des rohesten Nombdhtums gehören; man fragt sich in europäischen Kreisen, wie lange das noch so fortgehen soll, um so mehr, als die Sache sich in solcher Weise in die Länge zieht, daß sie nicht mehr einem Streik gleicht, sondern so und so viel faulen Arbeitern Gelegenheit gibt, durch ein Bummelleben Erzeße und Noheiten zu begehen, und Frauen und Kinder zum Betteln zu veranlassen — ein Geschäft, das in Kairo immer noch sehr einträglich ist. So lauern jetzt die Streikenden den Arbeitern anderer Fabriken auf, beechen sie mit Revolvergeschüssen und haben bei dieser Gelegenheit kürzlich am hellen Tage den Geschäftsinhaber eines Geschäftes, der in seiner Cabentüre stand, vermurdet. Es wäre wirklich hohe Zeit, daß die ägyptische Polizei dem standalösen Treiben ein Ende machte, damit die Fremden nicht Angst bekommen und sich auf der Straße nicht mehr sicher fühlen. A. D.

Der Herr scheint nicht zu empfinden, daß er sich durch solche Wutausbrüche nur lächerlich macht. Glaubt denn übrigens die Deutsche Tabakzeitung an diese Schauermärchen?

## Berichte.

**Herford.** Am 14. Februar tagte eine Mitgliederversammlung im Vereinslokal bei Frau Bwe. Oberbet mit der Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge; 2. Stiftungsfest; 3. Gründung einer Lokalkasse; 4. Verschiedenes. Zum 2. Punkt, Stiftungsfest, wünschte der Antragsteller, diesen Punkt bis zur nächsten Tabakarbeiterversammlung zu vertagen. Punkt 3 fand seine Erledigung dahin, daß eine Lokalkasse gegründet werden soll, zu der jedes Mitglied freiwillig beizugehen kann. Unter Verschiedenes bemerkte Kollege Heidemann, daß am 28. d. M. eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung stattfindet. In dieser Versammlung soll, da sich die Maurerorganisation dem Beschluß des Kartells nicht fügt, darüber verhandelt werden. Der Beschluß des Kartells ist folgender: Alle Gewerkschaften Herfords dürfen, wenn sie ein öffentliches Vergnügen abhalten, nicht in den Lokalblättern annonciieren, weil die Blätter während der Reichstagswahl die Arbeiter und deren Vertreter im Reichstage mit Füßen treten haben. Die Versammlung war damit einverstanden, daß wenn sich die Maurer dem Beschluß des Kartells nicht fügen, sie auszuschließen. Nachdem die Tagesordnung erledigt, eröffnete Kollege Heidemann die öffentliche Versammlung. Die Bureauwahl ergab Heidemann als Vorsitzenden und G. Kiel als Schriftführer. Der Vorsitzende gab die Tagesordnung bekannt: Stellungnahme zum Heimarbeiter-Schutzkongreß und Wahl eines Delegierten. Dazu ergriff G. Klingenhagen das Wort. Dieser legte in klaren Worten die Notwendigkeit des Kongresses dar. Er schilderte so recht eindringlich die Lage der Heimarbeiter und bat, dem zu wählenden Delegierten so viel wie möglich Material zur Verfügung zu stellen. Kollege Küster unterstützte den Borredner in allem und ersuchte, folgende vier Punkte dem Delegierten mitzugeben, damit dieser sie auf dem Kongreß vertrete: 1. Daß in den Arbeitsräumen nicht gekocht und gewohnt werden darf; 2. In Arbeitsräumen, welche keine festgesetzte Höhe haben, darf nicht gearbeitet werden; 3. Es dürfen keine fremden Kinder beschäftigt werden; 4. Daß eine Grenze über die Arbeitszeit festgesetzt wird für die jugendlichen Heimarbeiter in der Tabakindustrie. Nach dem die Versammlung mit diesen vier Punkten sich einverstanden erklärt hatte, wurde in der darauffolgenden Wahl Kollege G. Klingenhagen einstimmig von dem Bezirk Herford gewählt.

**Burgdamm.** Am Sonntag, 7. Februar, hielt die hiesige Jahreshalle eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1903; 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrollen; 3. Vortrag des Kollegen Deichmann-Bremen. Nachdem die von den Kontrollen für richtig befundene Abrechnung vom 1. Bevollmächtigten verlesen, wurde zu der Wahl geschritten. Zu Bevollmächtigten wurden gewählt: Johannes Wolles als 1., Hinrich Strube als 2. und Hinrich Blanke als 3.; zu Kontrollen: Hermann Stubbe, Johann Brunjes, Otto Wihahl. Hierauf referierte Kollege C. Deichmann über den am 7. März in Berlin stattfindenden Heimarbeiterkongreß. Der Redner führte in sehr verständlicher und anschaulicher Weise die Mißstände und die Schäden der Heim- und Hausarbeit den Kollegen vor Augen, zeigte, wie gesundheitsgefährlich die Wohnungen seien und mit welchen erbärmlichen Löhnen der Arbeiter mit seiner Familie den Kampf ums Dasein führen muß. Bis tief in die finstere Nacht muß der Hausarbeiter mit Weib und Kind sich abrackern, um nur das Notwendigste zum Leben zu gewinnen. Demgegenüber werde noch versucht, den Glauben zu erwidern, die Hausarbeit liege im Interesse der Arbeiter, dieselbe sei eine „Wohltat“ für die Arbeiter. In scharfen Worten geißelte dann der Redner das Verhalten der Regierung und der herrschenden Klassen gegenüber solchen Mißständen, betonte die Notwendigkeit der Beschädigung des Kongresses durch einen Delegierten und forderte zum Eintritt in die gewerkschaftliche Organisation auf, um so bessere Zustände herbeizuführen. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen. In der Debatte stimmten alle Redner dem Vortragenden zu. Die Versammlung nahm aber in Anbetracht der hohen Kosten von der Entsendung eines eignen Delegierten Abstand und will den Reichstagsabgeordneten Kollegen Schmalfeldt ersuchen, die Vertretung der Jahreshalle auf dem Kongreß zu übernehmen. Darauf fanden noch einige innere Angelegenheiten ihre Erledigung, und die ziemlich gut besuchte Versammlung wurde geschlossen.

**Burzen.** Am 6. Februar tagte hier selbst im Schützenhause eine Tabakarbeiterbesprechung, in welcher 11 Mitglieder anwesend waren. Von den eingeladenen Nichtmitgliedern war niemand erschienen. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Heimarbeiterkongreß; 2. Die Hausarbeit und deren Folgen; 3. Lehrlingszuchterei unter den Hausarbeitern. Kollege Lehmann, der Vertrauensmann der Vorortskommission Leipzig, war erschienen und grüßte die uns zum Ruin föhrende Hausarbeit. Er schilderte den schweren gesundheitschädliche und Lohnherabdrückende Wirth und forderte die Versammelten auf, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen dieses Ausbeutungssystem zu wenden. Diese Gelegenheit ist uns nun geboten und so haben die Kollegen beschlossen, ihre Interessen dem Delegierten der Vorortskommission Leipzigs in die Hände zu legen, da es uns nichtmöglich wäre, einen eignen Delegierten zu stellen. Zu Punkt 3, Lehrlingszuchterei, wurde bedauert, daß man unter organisierten Kollegen deren Verhalten rügen muß, da es doch bei gewerkschaftlich wie politisch organisierten Arbeitern nicht vorkommen sollte, Lehrlingszuchterei zu treiben. Sogar von Nichtmitgliedern, welche ich aufforderte, sich der Organisation anzuschließen, ist uns der Vorwurf gemacht worden. Es wird behauptet, daß den Betroffenen ein Lehrgeld abgenommen wird; man rnt sie dann einige Zeit an und wenn man denkt, sie können schon eine Zigarette machen, entläßt man sie. Dann bieten sich die Unfertigen meistens zu billigeren Löhnen an und führen mit einer Schädigung untrer Inter-

Diese Schädigung ist also im Grunde nicht von den Lehrlingen, sondern von den Lehrherren, oder besser gesagt, von den organisierten Kollegen hervorgerufen. Nun, wer die Kollegen, das ist den Prinzipien unseres Statuts zuwider (siehe § 8), daher ist es wünschenswert, daß solche Vorstände besetzt werden, damit der betr. Paragraph keine Anwendung benötigt. Ihr sollt eure Lage verbessern und nicht untergraben, wie es hier der Fall ist, dann werden auch die nicht-organisierten Kollegen keine Gelegenheit finden, solche Vorstände vorzuschlagen, um sich auf irgendeine Art und Weise dem Beitritt zum Verband zu entziehen. Zum Schluß sei den Kollegen noch zugeführt: Besucht eure Versammlungen! Denn von 40 Geladenen waren nur 11 erschienen. Sorgt für eine stärkere Organisation, denn deren Entwicklung muß eure Hauptaufgabe sein.

**Kassel.** Am 25. Januar tagte in unserm Vereinslokal zur Volkshalle eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenabrechnung vom 4. Quartal 1903; 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure; 3. Bericht des Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Zunächst erörtert der Kassierer das Wort und erstattet den Kassenbericht. Dieser wird vom Vorstand sowie auch von den Mitgliedern für richtig erklärt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Abschließend wird zur Vorstandswahl geschritten, sie ergab folgendes Resultat: 1. Bevollmächtigter Kiel, 2. Vietow, 3. Bischoff. Kontrolleure: Müller, Kabe, Geishardt. Darauf gab der Kartelldelegierte seinen Kartellbericht. Unter Verschiedenes kamen dann noch einige minder wichtige Angelegenheiten zur Sprache, wobei es allerdings etwas lebhaft berging. Jedoch wurde alles in befriedigender Weise beigelegt. Die Versammlung war gut besucht.

**Solzhagen.** Am Sonntag, den 31. Januar, fanden hier und in Hagen öffentliche Tabakarbeiterversammlungen statt. Kollege Mingenhagen-Gerford sprach über das Thema: Was bietet der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern? Neben wies in seinen Ausführungen nach, daß nach den jetzigen Unterhaltungsätzen die Kollegen in allen Lebenslagen durch den Verband sich schützen könnten. Er legte den Anwesenden die einzelnen Unterhaltungsbedingungen und die Vorteile für die Mitglieder in klarer Weise auseinander und wies nach, daß dadurch die Ausrede, der Verband biete seinen Mitgliedern nichts, grundlos sei. Den anwesenden Nichtmitgliedern redete er ins Gewissen, daß sie jetzt nicht mehr anders könnten, wenn sie ihre tieftraurige Lage verbessern wollten, als sich dem Verband anzuschließen. Auch die Unternehmer schlossen sich zu Verbänden zusammen, um gemeinschaftlich ihre Interessen wahrzunehmen zu können. Die Tabakarbeiter in Hagen und Solzhagen sollten das selbe tun, um endlich zu beseitigen, daß sie Zigarren pro Tausend für 6.50 Mk. liefern, wozu sie noch Mittel selbst machen und alle Zurechtung selbst besorgen müssen. Das sei nur möglich durch eine starke Organisation. Neben ging sodann zum Hausarbeiterkongress über und besprach die Schäden in der Hausindustrie und ihre Folgen. Er forderte die Tabakarbeiter auf, dafür zu sorgen, daß ihre Ortschaften sich auf dem Kongress durch einen Delegierten vertreten lassen. Die Versammlungen beschlossen, da sie selbst keinen Vertreter nach Berlin senden könnten, sich dem Vorschlag der Vororkommission Gerford anzuschließen, wenigstens einen Delegierten für den Bezirk zu senden, und wurde einstimmig Kollege Mingenhagen aus Gerford als Delegierter proklamiert. In Löwenstein fand am Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, auch eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in derselben sprach Kollege Mingenhagen über das gleiche Thema. Die ersten beiden Versammlungen waren gut besucht, während in Löwenstein die Kollegen nicht so großes Interesse bekundeten, was sehr zu bedauern ist, denn dort haben die Tabakarbeiter unter ebenso schlechten Verhältnissen zu leiden, wie in erstbenannten Ortschaften. Reicher Beifall und einige neue Aufnahmen in den Verband lohnten den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

**Pölsig (Sachsen-Altenburg).** Was für eine Behandlung der Zigarrenfabrikant Herr Rob. Bauch den Arbeitern angebeihen läßt, nachdem er durch sie zum reichen Mann geworden ist, davon nachstehend ein Beispiel. Herr Rob. Bauch war früher Maurer und arbeitete nur in den Wintermonaten als Zigarrenmacher hier selbst. Er war soweit ein ganz tüchtiger Arbeiter. Als er jedoch eines Tages, weil er zuviel Desblatt brauchte, aufhören sollte, da waren es seine Mitarbeiter, die sich mit ihm solidarisch erklärten. Doch das hat Herr Bauch, weil schon lange her, gewiß auch schon lange vergessen. Er fing dann für sich an und arbeitete sich empor, bis er es vor einigen Jahren soweit geschafft hatte, daß er sich eine Fabrik bauen ließ. In der neuen Fabrik eingezogen, ließ er etlichen Arbeitern ein Dokument unterschreiben, welches lautete, daß seine Fabrik der Neuzeit entsprechend wäre und daß er seinen Arbeitern einen Rollernlohn von 5 Mark pro Tausend und einen Widelohn von 3 Mark zahle, mit Ausnahme der Lehrlinge, und daß man bei ihm 12-18 Mark verdiene. Dies Dokument war aller Wahrscheinlichkeit nach die Ursache, daß Herr Bauch als Lieferant bei diesen Konsumvereinen ankam. Jetzt beschäftigt er an die 80 Arbeiter. Den Rollern machte er nun vor kurzer Zeit Abzüge bis zu 1 Mark pro Tausend. Die Widelmacher sollen wahrscheinlich später drankommen, wenn er sieht, daß es bei den Rollern klappt. Als sich nun aber die Arbeiter solches nicht gefallen lassen wollten, wurde ihnen von Herrn Bauch die Antwort, er müsse seine Zigarren jetzt 1 Mark billiger verkaufen, da könne er nicht mehr geben. Die Arbeiter beruhigten sich jedoch nicht, sondern wandten sich an die Vororkommission Gera, welche mit Bauch in Unterhandlung treten sollte. Diese Kommission war denn auch am 30. Januar in Pölsig und wurde bei Herrn Bauch vorgeführt. Sie wurde jedoch von dem Herrn kurz abgewiesen mit dem Bescheid, er (Bauch) habe heute weder Zeit noch Lust, mit sich reden zu lassen; man solle nur morgen wiederkommen, da wäre er zu jeder Zeit zu sprechen. Es blieb dieser Kommission nun nichts anderes übrig, als zu warten. Als sie jedoch am anderen Morgen kurz nach 9 Uhr wieder vorsprach, da war Herr Bauch schon mit dem 18 Uhr-Zuge weggefahren. Zurückgelassen hatte er nur den Bescheid, daß er schon früh um 6 Uhr aufgestanden sei und gemartet hätte; da man jedoch nicht gekommen sei, so habe er nicht länger warten können, seine Zeit sei viel zu kostbar. Als daraufhin die Kommission die Sache an den Hauptvorstand berichtete, bekam sie von diesem den Bescheid zurück, man solle es noch einmal versuchen, die Angelegenheit im guten zu regeln. Am 7. Februar war deshalb die Kommission nochmals in Pölsig. Als sie sich bei Herrn Bauch anmeldete, bekam sie zunächst den Bescheid, Herr B. sei in die Kirche gegangen und käme auch erst um 12 Uhr wieder nach Hause. Die Kommission wartete bis 12 Uhr. Wenn sie nun aber glaubte, zum Ziele zu gelangen, so sollte sie sich sehr täuschen, denn Herr Bauch hatte kalte Füße bekommen und konnte sich deshalb zu keiner Unterhandlung herbeilassen; man solle nur morgen wiederkommen, lautete wiederum seine Antwort. Unter solchen Umständen leistete man jedoch Verzicht auf jede weitere Aussprache. Nun, Ihr Kollegen allerwärts, hauptsächlich Ihr in den Thüringischen Staaten, an Euch liegt es nun, Hand ans Werk zu legen, Euren ganzen Einfluß geltend zu machen in den Konsumvereinen. Nachstehend sind die Konsumvereine bezeichnet, an welche Bauch liefert. Ob die Liste vollständig ist, ist noch nicht festgestellt, deshalb ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, bei allen Vereinen allerorts anzufragen: Auhofstadt, Jena, Meuselwitz, Leipzig-Plagwitz, Ludenau, Apolda, Söhhmbüßen, Zeitz, Zeuchern, Dörfels, Gamburg, Eisen bei Naumburg und Eisenberg. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

**Liegnitz.** Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß hier am Orte noch ein Gemäßregelter, sowie verschiedene Kollegen arbeitslos sind, und durch Eingehen einer Fabrik noch

ferner 10 Kollegen arbeitslos werden. Im Interesse jedes Arbeitenden sowie der Arbeitslosen am Orte erjuchen wir jeden, bevor er hier Arbeit annimmt, sich an den 1. Bevollmächtigten Hermann Richter, Schloßstraße 25, 1. Etage, zu wenden. Im Fall einer Nichtbeachtung werden wir streng nach dem Statut verfahren.

Die örtliche Verwaltung.

### Briefkasten.

B. S., Bremen. Nicht verwendbar.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beiträge für aufgenommene Inerate umgehend an uns abzuführen.

Die Expedition, Leipzig, Lauchert Straße 19/21.

## Veranstaltungen.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsstelle: Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, 1. Ausschuss: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 8. Schiedsgericht: Karl Krazzig, Dresden, Schanzstr. 3, II.

Eingegangen: Feldingsfeld 50 Mk., Eimsbüttel 200 Mk., Brate 23.65 Mk.

Sterbefälle: Herzberg 9.57 Mk., Apolda 10.35 Mk., Gerford 5.20 Mk., Naun 50 Mk., Erfurt 25 Mk., Dresden 38.76 Mk., Rothenburgsort 22.63 Mk., Hannover 50 Mk.

Zuschüsse: Herford 50 Mk., Fendenheim 50 Mk., Cannstatt 50 Mk., Delitzsch 50 Mk., Neustadt 80 Mk., Wolgast 50 Mk., Rheingönheim 100 Mk., Berlin I 115.62 Mk., Delmenhorst 100 Mk., Langwedel 75 Mk., Müdenheim 75 Mk., Hannover 100 Mk. Krankengelder: 66.25 Mk.

Hamburg, den 15. Februar 1904.

B. Otto.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederweland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Die Bücher von Herrn. Ruffer aus Ratibor, Ser. II, 21517, Aug. Pöschel aus Glatz, Ser. II, 23041, sind uns zwecks Kontrolle möglichst umgehend einzusenden.

Das auf den Namen Otto Loack aus Neustadt bei Pommern lautende Buch, Ser. III, 17010, ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Das Mitglied Wilh. van der Wielen reiste von Dedingen ab, ohne sich abgemeldet zu haben. W. muß 1 Mk. Strafe bezahlen und darf keine Reiseunterstützung erhalten. Die Strafe muß innerhalb 4 Wochen bezahlt sein, widrigenfalls Streichung erfolgt.

Das Mitglied Gina Jopsen aus Kopenhagen (aufgenommen am 28. 7. 02) ist von Dittenen abgereist, ohne sich abgemeldet zu haben. J. muß 1 Mk. Strafe zahlen und darf keine Reiseunterstützung erhalten. Die Strafe muß innerhalb vier Wochen bezahlt sein, widrigenfalls Streichung erfolgt.

Nach § 15, Abs. b, wurde gestrichen: Bruno Goldschred, zurzeit in Rochlitz wohnhaft.

### Bremen. Der Vorstand.

Vom 9. bis 15. Februar 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
7. Februar. Hildesheim, Ehr. Wirgen	1.—
7. Helmarshausen, J. Jäger	96.80
8. Bremerhaven	100.—
8. Leipzig, H. Kadelbach	5.—
8. Lage l. E.	25.—
8. Lübecke	40.—
8. Hamburg	400.—
8. Ottenen	500.—
8. Chemnitz	100.—
8. Sprottau	150.—
8. Dranienbaum	—90
9. Rixdorf	80.—
9. Karlsruhe	10.—
10. Lauffen	50.—
11. Elstra i. S.	25.—
12. Senftenberg	50.—
12. Kirchhagen	100.—
12. Jechend.	100.—
12. Ahlen i. W.	40.—
13. Biebrich	100.—
13. Zerbst	30.—
13. Kellinghausen	50.—
18. Dresden	1000.—

B. Für Abonnement des Tabak-Arbeiters:

7. Februar. Amsterdam, Tinar —50 |

C. Für Annoncen:

8. Februar. Bremerhaven, J. Fiegen, in Nr. 50 d. Tab.-Arb. für Michael Bommer —40 |

D. Für Protokolle der Generalversammlung:

8. Februar. Ottenen, E. Ramm 7.50 |

E. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:

8. Rendsburg (B. 3 M. N. 1 M. J. 1.40 M. D. 2.20 M.). Ea.	7.60
10. Bassum, Ser. II, 07538	3.90
15. Bassum, Ser. III, 19072	2.70
15. Bassum, Ser. II, 10390	4.90
15. Bassum, Ser. III, 04291	4.65
15. Bassum, Ser. III, 19057	4.90
14. Scheefel (Ser. III, 20 965, 1.80 M. u. Ser. II, 18 968, 1.80 M.)	3.60

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erfolge die Herren Abender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 15. Februar 1904. W. Niederweland, Marktstraße 18, II., Kassierer.

### Restanten-Tafel.

Folgende Zahlstellen sandten die Abrechnung vom 4. Quartal trotz Aufforderung nicht ein:

Altmoerschen, Calmbach, Danzig, Denslingen (S. u. 4.), Ebingen, Fußgönheim, Greiffenberg, Heiligenstadt (S. u. 4.), Lemgo, Niederaltzbrunn, Seesen, Schöneck (S. u. 4.), Treppnig, Wafungen, Weiffensfeld, Wintersdorf, Wusterhausen a. d. D.

Indem wir diese lässigen Zahlstellen bekannt geben, erjuchen wir zugleich die Mitglieder und insbesondere die Redigoren, die Bevollmächtigten veranlassen zu wollen, die Abrechnung einzusenden.

Verichtigung. Wir sind gern bereit, zu konstatieren, daß die Zahlstellen Eibau, Drfoy und Pölsig aus Versehen unsererseits unter Restantentafel als säumige Zahlstellen publiziert wurden. Dresden dagegen wurde mit Recht publiziert, obwohl wir wußten, daß man mit der Aufstellung der Abrechnung schon längst begonnen und dabei mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Bremen.

Der Vorstand.

### Vom Vorstande sind ernannt:

In Rheda: H. Oberschäp als 1. Bev., S. Wolfenstein als 2. Bev., D. Gräß als 3. Bev.; M. Rippers, K. Sommer, S. Würtz als Kontrolleure.

Für Jülichgau: A. Appelt als 1. Bev., Karl Wolff als 2. Bev., Karl Wittig als 3. Bev.; Otto Menzel, S. Löwe, Gust. Kirsch als Kontrolleure.

Für Töbau: Herm. Jaderl als Kontrolleur. Für Lauban: Karl Töpfer als 1. Bev., Bruno Tiege als 2. Bev., Gustav Engwicht als 3. Bev.; Gust. Frenkler, Herm. Gerlach als Kontrolleure.

Für Sprottau: Gust. Kloe als 1. Bev., Rob. Eschardt als 2. Bev., Paul Bernick als 3. Bev.; Karl Schühler, Max Büsch, Hugo Künert als Kontrolleure.

Für Rochlitz: Ernst Günther als Vertrauensmann. Für Osterode: Friz Hinemann als 1. Bev., Friz Webedind als 2. Bev.; Friz Knote, Gust. Fedder, Andreas Stig als Kontrolleure.

Für Lützenwalde: Herm. Reising als 1. Bev., Gottl. Donath als 2. Bev., Herm. Spielhagen als 3. Bev.; Aug. Gloy, Karl Horn, Herm. Murray als Kontrolleure.

Für Hildesheim: Wilh. Marahrens als 1. Bev., Aug. Sander als 2. Bev., Heinr. Paust als 3. Bev.; L. Obbede, S. Thleas, Wilh. Kappe als Kontrolleure.

Für Würzburg: Aug. Weyer als 1. Bev., Albert Schmidt als 2. Bev., Peter Lugenburger als 3. Bev.; Karl Hof, Gretchen Mergler, Regina Müller als Kontrolleure.

Für Niedersach: Jak. Hermann als 1. Bev., Fr. Schurr als 2. Bev., Gottl. Niebel als 3. Bev.; Karl Schwarz, Aug. Marx, Wilh. Gohl als Kontrolleure.

### Provisorisch aufgenommen sind:

Karl Rother aus Emmern. (85) Chr. Grothe aus Mülhausen i. Elz. (388) Wilh. Schinkel aus Jüterbog. (166) Gust. Ekan aus Brandenburg (S. N.). (82)

Herm. Kahlmeyer, Karl Lauerwald aus Rehme, Rud. Brandenburger, S. Brandenburger aus Hausberge, Heinr. Esser aus Blotho, S. Heemeyer aus Ennigloh. (289)

Aug. Seydich aus Steinhalleben. (380) Jul. Grube aus Greben. (288) Hieronymus Trentmann aus Erfurt. (268)

Friedr. Thieme (S. N.), Gust. Döring aus Straßwalde. (195) Ernst Kessler, Marianne Kessler geb. Wajmann aus Verden. (193) Frau Williges aus Weichholdt. (8)

Joh. Baude aus Hassig. (133) Rud. Bosholdt aus Greben (S. N.). (249) Nob. Seifert aus Dederan. (266)

Emil Krösch aus Lunzenau, Christ. Lerles aus Ansbach (S. N.), Anna Naumann aus Febrbellin, Elsa Jost aus Stollberg, Helene Fischer aus Frankenberg, Henriette Scherger geb. Kaiser aus Schöneberg, Selma Derefer aus Jichpau, Anna Laube aus Dürnberg, Frau Uhlig aus Chemnitz, Johanne Fichtner aus Döbeln, Pauline Wischer aus Chemnitz, Emil Melzer aus Bengelfeld, Lina Plas aus Sachsenburg. (54)

Konrad Stadtmüller aus Würzburg. (377) Herm. Schaler aus Lohmen b. Pirna. (127) Else Poppe aus Prenzlau, Frida Rosstod aus Trebbin, Anna Schröder aus Rügen. (346)

Fr. Wolter aus Ostfildern, Peter Drabben jun. aus Düsseldorf. (44) Heinr. Dreher aus Dornberg. (28) Anna Kofche aus Deuben, Sidonie Weidner geb. Starke aus Duohren bei Kreltscha. (414)

Georg Weiz, Johann Volkert, Johann Wrecht, Anton Köppler, Philipp Siebig aus Redarhausen i. Baden. (241) L. Leenders aus Rymgen. (258)

Ernst Wisman aus Orlamünde. (244) Wilh. Bühl aus Reichenbach (S. N.). (452) Frau Luise Wagenrecht aus Krossen a. D. (276)

Reinhold Wölke aus Köchsdorf. (333) Gabriel Vater aus ?, Paul Baum aus Straßburg, Eva Müller aus Hohenheim, Karolina Eisenmann aus Huzsweiler. (175) Susanne Bertsch, Marie Weber aus Ostersheim. (263)

Fr. Paul Stölzner aus Penig, Rich. Bohne aus Langläuban, Gust. Quarch aus Lunzenau. (194)

Lina Schumann, Amalie Saube, Emma Schumann, Wilhelmine Zötsch, Anna Leichterling aus Pölsig, Auguste Aldermann aus Belersdorf, Selma Dix aus Naundorf, Emilie Bauer aus Brötau, Olga Großer aus Hohenkirchen, Lina Richter aus Pölsig. (280)

Karl Witte aus Wittenburg. (22) Friz Brunow aus Neudamm (S. N.). (459)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen.

Der Vorstand.

### Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Oederan: Bei Jul. Kämpfe, Enge Gasse 36, I. In Sprottau: Durch R. Eschardt im Gasthof vom weißen Schwan. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 6-7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-2 Uhr mittags. — Das Rufenslassen aus der Fabrik ist streng unterlagt.

In Rheda: Bei S. Wolfenstein, Zigarrenfabrik. Zu jeder Tageszeit.

In Eibau: Bei Alwin Wenzel, Nr. 361. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 6-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11-1 Uhr mittags.

In Liegnitz: Durch Bruno Schmidt, Rohlmarkt 1, II. An Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-2 Uhr mittags.

### Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Liegnitz: Durch Bruno Schmidt, Rohlmarkt 1, II. Jeden Sonnabend von 6-8 Uhr abends.

### Adressenänderung:

Für Rochlitz: Der Vertrauensmann Ernst Günther wohnt Hofgasse 192.

### Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!) In Düsseldorf: Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Ratinger Straße 19. Tagesordnung daselbst. — Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder halber nötig.

J. A.: Der Bevollmächtigte. In Gork: Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr, bei Herrn Wiesenthal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

J. A.: Der Bevollmächtigte. In Sielefeld: Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Palmeyer, Webereistr. 5.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

### Die Verkehrslokale befinden sich:

In Erfurt: Hotel Kronprinz, Futterstraße 1. Billige Preise und gute Betten.

Liegnitz. Die Annahme der Beiträge und Auszahlung der Unterstützungen besorgt jetzt Bruno Schmidt, Rohlmarkt 1, II. Die Mitglieder wollen dies besonders beachten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Rochlitz. Reiseunterstützung wird hier bis auf weiteres nicht ausbezahlt.

J. A.: Der Vertrauensmann.

Weissenfels. Achtung! Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen finden im laufenden Jahre an folgenden Tagen statt: 20. Februar, 19. März, 16. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 6. August, 3. September, 8. Oktober, 12. November, 10. Dezember. Anfang 8 Uhr abends im Vereinslokal Zentralhalle. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

# J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.  
Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Nachfolgende Sorten empfehle als ganz besonders preiswert:  
**Havanna, Einlage und Umblatt, leicht und wellig, tabellos im Brand,** 90 100, 110, 125, 150, 200 Pfg.; **Deder** 200, 450 Pfg.; **Mexiko, Deder,** 150, 180, 250 Pfg.; **Vorstenland, Umblatt, tabellos im Brand und Blatt,** 100, 110 Pfg.; **Deder, 140, 160, 180, 200 Pfg.; Java, Deder, schneeweisser Brand,** 120, 130, 140 Pfg.; **Umblatt 90 Pfg.; Umblatt und Einlage, feinste Qualität** und Brand, 85 Pfg.; **Borneo, Deder, I. und III. Länge, fest sofort schneeweiss an,** 150 Pfg.; **Seedleaf, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.; St. Felix,** sehr blattig, 75, 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.; **Deder 120, 130 140, 150, 180 Pfg.;** **Sumatra, Deder, in allen Farben und Längen, 110, 120, 130, 150, 160,** 180, 200—350 Pfg.; **Umblatt, 90, 100, 110, 120 Pfg.; Losgut in vorzüglicher** Mischung, ferngeleimt, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

## Kengfoss & Maak

Altona-Ottensen

empfehlen zur Anfertigung einer guten, billigen Zigarre folgende Zusammen-

stellung von nur rein amerikanischen Tabaken, berechnet für 1000 Stück:  
2 1/2 Pfd. Sumatra, Stückblatt, hell bis mittelfarben, pro Pfd. 1.20=3.00  
4 „ Java oder Seedleaf, Umblatt 1.00=4.00  
3 „ St. Fel.-Bras. od. Domingo (Aufleger) „ 1.05=3.15  
2 1/2 „ Brasil, Einlage „ 1.00=2.50  
3 „ Losgut „ 0.85=2.55  
15 Pfd. Mk. 15.20

## Alle Roh-Tabake in grösster Auswahl

empfehlen wie bekannt billig

### Albert Steen, Bremen.

Allseitige Zufriedenheit meiner Kundschaft und der täglich steigende Kunden-  
kreis zeugt für reellste und sorgfältigste Bedienung.  
Es genügt, bei Bestellung mir Art und Beschaffenheit sowie Preis des ge-  
wünschten Tabaks anzugeben. Da ich, wie bereits oben erwähnt, grösste Auswahl  
stets am Lager habe, kann ich jedem Wunsch gerecht werden.

Versand nur gegen Nachnahme.  
**Albert Steen, Bremen.**

## \* Hans Wittig, Bremen. \*

### Rob-Tabak

offerierte zu äussersten Preisen verzollt:

Sumatra	per 1/2 kg 140-450	St. Felix-Brasil	per 1/2 kg 85-200
Java	per 1/2 kg 80-175	Seedleaf	per 1/2 kg 85-100
Mexiko	per 1/2 kg 250-350	Domingo	per 1/2 kg 90-110
Havanna	per 1/2 kg 125-500	Carmen	per 1/2 kg 75-110
Borneo	per 1/2 kg 160-180	Losgut, rein überf.	per 1/2 kg 75-85

### Deutsche Tabake

Pa. Elsässer Rebut per 1/2 kg 85, Pa. Bühlertaler per 1/2 kg 85  
Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80

## Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert  
**Sumatra, Deder, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300,** 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt, 90, 100, 110, 120,** 125 Pfg. — **Java, Umblatt, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — Java,** Einlage, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Deder, 250, 300, 350 Pfg. —** **Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Deder, 130,** 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90, 95, 100,** 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. —** **Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt,** 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake, 80, 85 Pfg.**  
Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer** **Rebut 80 und 85 Pfg. — Bühlertaler, Umblatt, 85 Pfg.**  
Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.  
Kredit nach Uebereinkunft. Kredit nach Uebereinkunft.

## En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425, Brasil 188-280, Java 90-380, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125, Los-Gut, rein amerit., ferngeleimt (Aufarbeiter!) 80. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.

## Lietzmann & Sachse

Rohtabakhandlung  
Rähnitzgasse 15 Dresden-Neustadt, Rähnitzgasse 15  
empfehlen alle Sorten Tabak zur Zigarrenfabrikation bei billigster  
Preisnotierung. Bei Nachnahme-Sendungen im Betrage von Mk. 30.— und  
höher wird kein Porto berechnet.

## En gros. Rohtabak En detail.

**F. W. Helmecke, Magdeburg.**  
Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
Preisliste gratis und franko.

## Rohtabak! Rohtabak!

**F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch**  
(gegründet 1871)  
offertiert nur originale, garantiert gesunde Tabake  
in allen Preislagen.

## Roh-Tabak

besonderes Angebot.  
Sumatra, 2 Wollblattl., 110, 120 verzollt  
2 Stückblattl., 105, 110 verzollt  
empfehlen so lange der Vorrat reicht

**Zeun & Ellrich**  
Berlin N. 31  
151 Brunnenstrasse 151.

## Roh-Tabak.

**Max Otto**  
Filiale: Berlin N.  
152 Brunnenstrasse 152.  
Billige Preise. Reiche Auswahl.  
Versand nach ausserhalb unter Nachn.

## Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossensch.

Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
in Stadt Berlin.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstands. a) Bericht des Auf-  
sichtsrats. b) Genehmigung der Bilanz. c) Verteilung des Reingewinns. 2. Aus-  
schluss von Mitgliedern. 3. Ersatzwahlen der auscheidenden Vorstands- und  
Aufsichtsratsmitglieder. 4. Genehmigung der Anstellungsverträge des Vorstands.  
**Der Aufsichtsrat.**  
J. A.: August Küster, Vorsitzender.

## Achtung!

**Tabakarbeiter Leipzigs u. Umg.**  
Sonnabend, den 27. Februar  
**Großer Kappens-Abend**  
mit humorist. Vorträgen u. Ball  
im Römischen Hof, Mittelstraße.  
Anfang punkt 8 Uhr.  
J. A.: Das Komitee.

## Daniel Eickhoff

Bremen 4.

**Sumatra.**  
3. Wollblattlänge, braun . . . 130  
3. Wollblattlänge, hellbraun . . . 150  
2. Wollblattlänge, braun . . . 200  
2. Wollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220  
1. Wollblattlänge, hell Ia. Ia. 250  
2. Wollblattlänge, hell Ia. Ia. 350  
Sämtliche Sumatras brennen  
unter Garantie tadellos schneeweiss.

**Vorstenlanden.**  
Hochfeiner Deder Ia. Ia. . . . 150

**Java.**  
Umblatt mit Einlage . . . 85  
Reines, hochfeines Umblatt . . . 110

**Felix-Brasil.**  
Große gebockte Einlage . . . 80  
Umblatt Ia. Ia. . . . 115  
Feinstes Deckblatt . . . . 180

**Havanna.**  
Einlage, hochfeine Qualität 125, 140

**Carmen.**  
Reines, hochfeines Umblatt . . . 85

**Seedleaf.**  
Reines Umblatt . . . . 90  
Umblatt mit Einlage . . . . 80

**Domingo.**  
Reines Umblatt F . . . . 85

**Losgut.**  
Sehr beliebt. — Großer Umsatz.  
Gar. rein amerikanisch . . . 70  
Gar. rein amerikanisch, Umblatt. 75  
Gar. rein amerikanisch, viel Feltz  
enthaltend . . . . 80

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.  
Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko.  
Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder  
längerer Geschäftsverbindung nach Ueber-  
einkunft. Jeder Versuch führt positiv  
zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

## Jeder!

fordere dich sofort unsere neue  
**Preisliste 22, nun unbedingt**  
**Jeder lesen.** Enthält sämtliche  
Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die  
**Cigarrenfabrikation!**  
Zusendung erfolgt kostenlos sofort!  
Größtes Cigarren-Vertriebsformenlager  
Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager.  
Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

## Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake!  
Unstreitig erstes u. größtes Fabrik-  
und Handelsgeschäft der Rohtabak- und  
Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche  
unsere Preise mit anderen  
Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz!  
Besonders zu empfehlen:  
**Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend,**  
per Pfund verzollt 1.05 Mk.  
**Sumatra Umblatt, viel Decken**  
enthaltend, per Pfund verz. 2.25 Mk.  
**Sumatra Stückblatt, leicht bedeckend,**  
schneeweisser Brand, mittel und helle  
feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.  
**Sumatra, 2. Länge, Wollblatt, hoch-**  
feine helle Farben, schneeweisser Brand,  
per Pfund verzollt 3.10 Mk.  
**Gute Adermäcker Einlage à 70 Pfg.**  
per 1/2 Kilo.  
Außerdem ca. 60 verschiedene Muster  
**Sumatras.**  
Kreditgewährung nach Uebereinkunft.  
Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

**L. Cohn & Co., Berlin N.**

Brunnenstrasse 24.  
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513  
Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

## Hienfong-Essenz

echt, für Wiederverkäufer 1 Duzend  
Mk. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.00  
kostenfrei überallhin). Laborato-  
rium Paul Seifert, Dittens-  
bach 57 bei Waldenburg (Schlesien).

## Havanna-Blätter

großblattig, feine Qual., 135 Pfg. verzollt  
**S. Hammerstein Filiale**  
Bertrcter: Gust. Boy  
Berlin N., Brunnenstraße 183.

## Brinkmeier & Co.

Bremen.

**Sumatra**  
Delt: Hochfeine, zarte 2. Wollblatt-  
länge, ganz ideal in Brand und  
Geschmack . . . . Pfd. 365  
Delt: Eble, zarte 1. Wollblatt-  
länge, hell . . . . Pfd. 250  
Delt: Eble 2. breite Wollblatt-  
länge, hellbraun . . . . Pfd. 240  
Delt: Eble 2. breite Wollblattlänge,  
mittelbraun . . . . Pfd. 220  
Delt: Feine 2. Wollblattlänge, mittel-  
braun . . . . Pfd. 200  
Delt: Feine 2. Wollblattlänge,  
mittelbraun . . . . Pfd. 175  
Delt: Schöne 2. Wollblattlänge,  
mittelbraun . . . . Pfd. 150  
Delt: 3. Wollblattlänge, sehr billige  
Decke, reiner Brand . . . Pfd. 120

**Vorstenlanden**  
1. Länge, Wollblatt, Ia. Deder Pfd. 140

**Java**  
Ia. Bezoek-Einlage mit Umbl. Pfd. 85  
Ia. reines Umblatt . . . . Pfd. 110  
Bezoek-Deder, ausgesprochen helle,  
edle Farben, schneeweisser Brand . . . . Pfd. 185

**Brasil**  
roße, gebockte, sehr blattige Ein-  
lage . . . . Pfd. 90  
Feine Qualitätseinlage, sehr blattig  
gebockt . . . . Pfd. 100  
Hochfeiner Deder, prima Brand  
und Geschmack . . . . Pfd. 200  
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und  
Einlage . . . . Pfd. 115

**Seedleaf**  
Feines Wisconsin-Havanna-Um-  
blatt . . . . Pfd. 100  
Umblatt und Einlage, reif, braun  
Pfd. 85

**Domingo**  
Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100

**Carmen, spottbillig**  
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100  
Umblatt und Einlage . . . . Pfd. 80

**Mexiko**  
Hochfeiner dunkler Deder . Pfd. 250

**Havanna**  
Leichte aromatische Einlage . Pfd. 160  
Feine Decken, Vuelta abajo his „ 1000

**Losgut, besonders preiswert,**  
kerngesund, enorm blattig  
Aufarbeiter, rein amerikanisch Pfd. 75  
Preis verstehen sich verzollt.  
Postkoll gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur bayernden  
Verbindung, wie der stetig wachsende  
Kundenkreis beweist. Umtausch anstands-  
los, daher kein Risiko.

## Brinkmeier & Co., Bremen

Filiale: Berlin N.  
Brunnenstraße 182.

## Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!  
**Sämtliche Utensilien z.**  
**Cigarrenfabrikation.**  
Sehr große Auswahl von Formen  
in jeder Façon zu Original-  
Fabrikpreisen.

**Heinrich Franck**  
Berlin N., Brunnenstr. 185.  
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

## Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise!  
Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin  
im Norden: Brunnenstrasse 25  
im Osten: Koppenstrasse 9  
im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen  
Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien  
Ratibor: Jungferstrasse 11.

## Emil Berstorff

Berlin C. 2  
Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

## Eine gebr. Rippen-Darrrmaschine

165x92 cm, ist, weil überzählig, für den  
billigen Preis von 40 Mk. abzugeben.  
**Ernst Heinecke, Zigarrenfabrik**  
Kahla (Thüringen).

Ich liefere billigst  
alle Bedarfsartikel und

## Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur  
Zigarren-Fabrikation.  
Erteile fachmännischen Rat.

**J. G. EINERT**  
Braunschweig.

## Rohtabak.

Sumatra-Decken-Abfall  
à Pfd. 95 Pfg.

Enorm billig.  
Kredit nach Uebereinkunft.

Grösstes Lager in Wickel-Formen.  
**W. Hermann Müller**  
Berlin O.  
Alexanderstr. 22.

## Rohtabak-Handlung

in- und ausländische  
en gros en detail

Grösste Auswahl! Billigste Preise!  
**Jacob Hirsch jun.**  
Mannheim a. Rh., P 7, 1  
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

## Qualit. Grus

sandfr. à 85 u. 50  
stets a. Lager.  
Div. Rohst. räumungshalb. sehr billig  
off. **Kemmler Nfgr. Breslau 6.**  
Grade Form 10 cm Ig. à 50 u. 75 Pfg.

## Rohtabak!

**Carl Roland, Berlin SO.**  
Kottbuser Straße 3a

empfehlen tabell. brennende Sumatra-  
Tabake, größte Deckkraft, per Pfund  
Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.  
Leichtblättige Java-Tabake, Einlage  
Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u.  
1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil  
Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. **Vorsten-**  
**landen, Dede Mk. 1.60 u. i. m.**  
Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

## C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36  
empfehlen alle Sorten

## Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben,  
tabelloser Brand, per Pfund 120, 150,  
175, 200, 250, 300, 350, 450 Pfg.  
**Havanna 250, 300, 450, 600 Pfg.,**  
**St. Felix-Brasil 90, 100, 120,**  
**150, 200 Pfg.**  
**Mexiko 150, 180, 200, 300 Pfg.,**  
**Vorstenlanden 150, 180, 220 Pfg.,**  
**Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 Pfg.,**  
**Seedleaf 90, 95, 100, 120 Pfg.,**  
**Domingo 80, 85, 95, 100, 110 Pfg.,**  
**Carmen 80, 85, 95 Pfg.**  
Amerikanisches, gesundes, blattiges Los-  
blatt 75, 80, 85 Pfg.  
Für tadelloser Brand wird garantiert  
Preise sind verzollt unter Nachnahme.  
Zahlungen nach Uebereinkunft.

## Gebr. Formen nebst Presse

zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter  
**B. T. an die Exped. d. Bl.**

## Leipziger Buchdruckerei A. G.

Abteilung Buchhandlung.  
Zur Orientierung bei den gegenwärtigen  
politischen Vorgängen empfehlen wir zur  
Anschaffung, hauptsächlich für Vereine  
passend, einen großen

## Pracht-Globus

54 cm hoch, 104 cm Umfang, 33 cm Durch-  
messer.  
Dieser Erdglobus ist auf Grund neuesten  
Materials von 1903 bearbeitet, in  
18 Farben ausgeführt und mit schwarz-  
poliertem Untergerüst versehen.  
Der Globus stellt zugleich ein praktisches  
und elegantes Schmuckstück dar.  
Preis: nur 8 Mk. 50 Pfg.  
Ein Exemplar steht in dem Laden unserer  
Bolz-Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21,  
zur Ansicht aus.

## Karl Gabel aus Wimpfen a. Berg

um Deine Adresse bittet **Karl Gabel,**  
Stettin

## Codes-Anzeigen.

Am 14. Februar verstarb nach kurzem  
Leiden, an Lungenerkrankung, unser  
mehrfähriges treues Mitglied **Witta**  
**Lahr aus Niederplanitz.**  
Leicht sei ihm die Erde.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder  
der **30. Klasse Zwickau u. Umgegend.**

## Steuerplagen und Tabakjorgen.

Die ewige Geldnot des Reiches, die aus der über-  
spannten Weltmachtspolitik herrührt, läßt auch die Tabak-  
industrie nicht zur Ruhe kommen. Berufs- und unberufene  
Weltmachtspolitiker, Streber und Gernegroße beschäftigen  
sich mit der Frage, auf welche Weise Duzende von Mil-  
lionen Mark mehr aus den Taschen des Volkes heraus-  
gezogen werden können; denn Geld, viel Geld wird für  
hochfahrende Kolonial- und Weltmachtspäne verpulvert.  
Die frivolisten Mordspatrioten lösen die Geldfrage im  
Sandumdrehen mit der Forderung: Höhere Besteue-  
rung des Tabaks.

Da ist es nun interessant, zu sehen, wie die Kolonial-  
schwärmer unter den Tabakindustriellen sich winden und  
drehen, um gefahrrohenden Tabaksteuerprojekten zu ent-  
gehen. Während sie der Millionen verschlingenden An-  
regenspolitik der Regierung zustimmen, wissen sie doch,  
daß immer mehr Mittel dafür gebraucht werden und  
empfinden es zugleich als ungerecht, daß die Tabak-  
industrie als Auspressungsobjekt für diese Politik behandelt  
werden soll. Aber kommt der Tabak nicht dran, dann  
muß doch irgend wo anders her das Geld genommen wer-  
den! Wäre es darum nicht besser, die für die offizielle Welt-  
machtspolitik schwärmenden Tabakindustriellen revidierten  
ihre Ansichten über diese Geldverschwendung und machten  
dagegen ebenfalls Opposition, wie die Arbeiter? Dann  
brauchte man nicht ungezählte Millionen. Um sie es nicht,  
wird man sie immer eines inneren Widerspruchs zeihen  
können, weil sie erst das Grundübel fördern helfen und  
dann gegen die notwendigen Folgen ankämpfen.

Nun erwarten wir nichts weniger, als eine politische  
Sinnesänderung der Kapitalgewaltigen in der Tabak-  
industrie, aber es muß den Herren immer wieder gesagt  
werden, daß die Arbeiterschaft die politischen Konsequenzen  
der Unternehmern kennt und eine gewisse Schadenfreude  
darüber empfindet, daß die Herren an zu schreien fangen,  
wenn man sie zu den Lasten der von ihnen begünstigten  
Politik heranziehen will. Wüßten die Arbeiter nicht, daß  
der Hauptteil dieser Lasten auf ihre Schultern von den  
Unternehmern abgewälzt werden würde, sie hätten wahr-  
lich keine Ursache, den in die Klemme geratenen Kolonial-  
schwärmern unter den Tabakindustriellen gegen die weitere  
Belastung des Tabaks kämpfend an die Seite zu treten.  
Klagen die Herren über die Beunruhigung der Tabak-  
industrie, so sind sie daran mit schuld, denn sie fördern die  
Ursachen, die zur Beunruhigung führen.

Die Arbeiter, die prinzipiell gegen die Gut und Blut  
erreichende Eroberungspolitik Front machen, müssen jedoch  
um ihrer eignen Existenz willen mit den Unternehmern  
gegen die höhere Belastung des Tabaks kämpfen. Und sie  
werden dabei gründlicher vorgehen, als die durch ihre  
Konsequenzen in ihren Aktionen beschränkten Unter-  
nehmer. Das haben sie bereits bei der Fabriksteuer-  
kampagne 1894/95 bewiesen. Und sollte in der Tat ein  
neues Tabaksteuerprojekt das Licht der Welt erblicken, dann  
werden sie es aufs neue beweisen; sie sind über die Finanz-  
und Steuerverhältnisse mindestens ebenso auf dem Laufenden,  
wie die Unternehmer.

Am 13. Januar dieses Jahres haben die letzteren wieder  
einmal Stellung zur Zoll- und Steuerfrage genommen.  
Der Vorstand des „Deutschen Tabakvereins“ und dessen  
Abteilungsverbände waren in Berlin versammelt. Herr  
Kommerzienrat C o l l e n b u s c h - D r e s d e n gab in dieser  
Sitzung ein Referat über die Zoll- und Steuer-  
frage. Nach der Süddeutschen Tabakzeitung äußerte er:

Es wäre jedenfalls das Beste, wenn man von der Zoll-  
und Steuerfrage nicht zu reden brauchte. Dies sei aber neuerdings  
unmöglich geworden, weil die Geldnotlage des Reichs die  
Reichsfinanzreform wieder aufgerollt habe und gewisse Leute  
von einer Reichsfinanzreform nicht reden könnten, ohne sofort  
dabei zu sprechen, daß der Tabak mehr bluten müsse.  
Dazu komme, daß im Reichsschatzamt ein neuer Mann und zwar  
der Bayer Herr von Stengel maßgebend geworden sei. Unter  
solchen Umständen habe es dem Ausschusse des Vereins erforder-  
lich erschienen, eine Besprechung von Vertretern des deutschen  
Tabakgewerbes aus allen Zweigen desselben und allen Industrie-  
bezirken Deutschlands auf den heutigen Tag anzusetzen, nach  
dem Grundsatze: „Bereit sein, ist alles“. Der Ausschuß habe  
nicht den Wunsch und die Absicht, heute in Erwägungen über  
das „Wie“ und „Wann“ einer neuen Steuervorlage einzutreten,  
sondern nur dafür zu sorgen, daß der Verein einer solchen  
Vorlage gegenüber alsbald gerüstet dastehet. Deshalb habe der  
Ausschuß gestern beschlossen, dem Verein vorzuschlagen, neue  
Produktionserhebungen nach der Art, wie sie vor  
5 Jahren gemacht worden seien, in die Wege zu leiten, um für  
den bevorstehenden Kampf gegen eine stärkere Belastung des  
Tabaks eine sichere Unterlage zu gewinnen. Unter Benutzung  
der Ergebnisse dieser Produktionserhebungen werde eine Aus-  
arbeitung veranfaßt werden, die wohl geeignet sein dürfte,  
den gesetzgebenden Körperschaften wie überhaupt der öffentlichen  
Meinung beweiskräftig zu zeigen, daß keine Möglichkeit gegeben  
sei, die Reichseinnahmen aus dem Tabak ohne eine große Schä-  
digung aller Beteiligten zu erhöhen. Bei den früheren, vom  
Reichsamt des Innern angeordneten Produktionserhebungen,  
deren Veranstaltung der Verein damals bekanntlich freiwillig  
übernommen hätte, sei man in der Weise vorgegangen, daß die  
Rauch-, Kau- und Schnupftabakfabrikation für sich Erhebungen  
veranstaltet hätten, daß desgleichen die Zigarettenfabrikation  
die Zahlen für sich ermittelt habe, und daß dann unter Zu-  
grundlegung der verarbeiteten Rohabmengen und der von  
der Tabakberufsgenossenschaft gegebenen Zahlen die Feststel-  
lungen für die Zigarettenfabrikation schätzungsweise ermittelt  
worden seien. Es empfehle sich, in derselben Weise wie damals  
vorzugehen.

In der Diskussion wurde dann gewünscht, daß die  
Zahl der in allen Zweigen des Tabakgewerbes ermittelt  
würde, auch sollen die Ermittlungen auf die Hilfsindustrien  
des Tabakgewerbes erstreckt werden. Nachdem Herr  
C o l l e n b u s c h den Vorschlag gemacht, man dürfe den  
Gegenstand nicht verlassen, ohne zu erklären, daß eine  
Erhöhung der Reichseinnahmen aus dem Tabak in keiner Form die Zustimmung des  
Vorstandes und des Vereins finden könne,  
sand eine von Herrn C h l o s m a c h e r - F r a n k f u r t a. M.

eingebrachte Resolution einstimmige Annahme, in der aus-  
gedrückt wird,  
„daß der Versuch einer Vermehrung der Einnahmen des Reichs  
aus dem Tabak in anderer Weise als durch eine unge störte,  
gesunde Weiterentwicklung des deutschen Tabakgewerbes, ohne eine  
schwere Beeinträchtigung aller beteiligten Erwerbszweige und  
Erwerbstheile, also vor allem auch der Arbeiter, nicht gemacht  
werden könne.“

Das schreckliche Deutsch, sowie der sich um den Kern der  
Frage herumwindende Sinn dieser Resolution macht sie  
nicht gerade zu einem Respekt heischenden Dokument. Auch  
hierin unterscheiden sich die Beschlüsse der Arbeiterorgani-  
sationen zu ihrem Vorteil von denen der Unternehmer. Klar  
und deutlich muß den Feinden des Tabaks gesagt werden,  
daß jedwede etwaige Mehrbelastung des Tabaks durch  
höhere Steuer oder höheren Zoll mit allen Kräften be-  
kämpft wird. Das ist um so nötiger, als ein Teil der  
Presse wieder für stärkere Steuerbelastung des Tabaks ein-  
tritt. So schreibt die T ä g l i c h e N u n d s c h a u:

Wie Georg von Mahr, der überzeugteste Befürworter einer  
stärkeren Heranziehung des Tabaks zu den Reichseinnahmen  
und unbefritten die erste Autorität in dieser Frage,  
ausführt, würde durch die Wahl der Tabakfabriksteuer an  
Stelle der jetzigen Rohstoffsteuer sich eine erhebliche Einnahme-  
vermehrung ohne eine fühlbare Mehrbelastung des Einzelnen  
und vor allem auch ohne eine merklliche Einschränkung des Kon-  
sums durchführen lassen.

Die „Autorität“ des Herrn v. Mahr besteht darin, daß  
er ein rabiatier Monopolfreund ist, dem jedoch  
die nötigen volkswirtschaftlichen Kenntnisse abgehen, so  
daß er den Schaden, den das Tabakmonopol den gesamten  
Wirtschaftsverhältnissen Deutschlands verursachen müßte,  
hauptungen aufzustellen, wie der Monopol-Mahr. Da  
tät — das bedeutet gerade so viel, als wenn der Stöcker  
für den wahrheitsliebendsten Mann Deutschlands erklärt  
würde.

Professor Adolf Wagner, der eigentliche Förderer des  
Monopolgedankens, wagt doch nicht solch unhaltbare Be-  
hauptungen aufzustellen, wie der Monopol-Mahr. Da  
neue Steuern nach seiner Meinung nötig sind und die  
Mehrerträge des neuen Zolltarifs ja zu einem großen Teil  
für die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter fest-  
gelegt sind, so wendet sich Herr Wagner direkt den ihm  
seit jeher nächstliegenden Besteuerungsobjekten zu: „Tabak  
und Bier könnten ganz anders herangezogen werden; auch  
der Branntwein wäre stärker zu belasten. Aber selbst  
wenn diese neuen Steuern die steigenden Ausgaben decken  
würden, so hängt ihnen doch das schwere  
sozialpolitische Bedenken an, daß sie die  
unteren Schichten viel mehr beästen, als  
die oberen. Darum muß, wenn wir schon einmal zur  
Machtentfaltung des Reichs Zölle und Verbrauchssteuern  
brauchen, ein Ausgleich durch Schaffung neuer direkter  
Steuern geschaffen werden, welche die oberen Klassen stärker  
heranziehen. Ich denke in erster Linie an eine Erbschafts-  
steuer. Die Einwände der Einzelstaaten, die jüngst auch  
G. v. Mahr vorgetragen hat, sind wohl berechtigt; es fragt  
sich aber trotzdem, ob nicht jener sozialpolitische Gesichtspunkt  
der stärkere ist. Die Erbschaftsteuer ist bis jetzt in Deutsch-  
land überhaupt wenig ausgebildet; griffe hier das Reich ein,  
so könnte es ohne allzu große Schädigung der Einzel-  
staaten geschehen. Doch die Probleme der „großen Finanz-  
reform“ greifen noch weiter. Es handelt sich um die Frage,  
ob das Reich, wenn auch nicht die ganze direkte Besteuerung  
an sich ziehen, so doch die Grundlagen der direkten Besteue-  
rung (z. B. durch Einführung einer gleichmäßigen Pro-  
gression) aus eigener Machtvollkommenheit regeln sollte.  
Der Bundesstaat könne ein gewisser Spielraum für ihre  
Spezialbedürfnisse gelassen werden. Auf diese Weise würde  
die Gleichmäßigkeit der direkten Steuerfassung im Reich  
erzielt und den indirekten Steuern ein gut Teil ihres sozial-  
politischen Odiums genommen.“

So sind die Herren immer auf der Steuerfrage, um dem  
Mitsch Militarisismus noch mehr opfern zu können; denn  
nur für den Militarismus werfen sich all die Braven ins  
Zeug, nicht etwa für Kulturaufgaben der Gegenwart.  
„Kulturaufgaben leiden nicht“, meinte der selige Finanz-  
minister v. Miquel, und da war er bemüht, Steuern auf  
Borrat zu schaffen für — den Militarismus, den auch die  
großkapitalistischen Unternehmer der Tabakindustrie für  
die stärkste Stütze Deutschlands halten. Und doch fröh  
er das Reich auf. Erst der Sozialismus wird es von diesem  
Ungeheuer befreien.

## Ueber die Heimarbeit

sprach in Hamburg in einer Frauenversammlung  
Frau Z i e h - H a m b u r g.

Die Rednerin führte aus: Heimarbeit, Hausindustrie, die  
Worte hätten für den Ueingekehrten, der mit den ein-  
schlägigen Verhältnissen nicht bekannt sei, einen trauten  
Klang. Man stelle sich einen unabhängigen, selbständig  
arbeitenden Mann oder eine Frau vor, die in ihrem ge-  
mütlichen Heim ihre Erwerbsarbeit verrichten, nicht ange-  
trieben zum rastlosen Schaffen vom Arbeitgeber. Wie ganz  
anders die Wirklichkeit! Zwar stehe hinter dem Heim-  
arbeiter nicht der Fabrikant, dessen Direktor oder Inspektor  
mit der Sklavenpeitsche, um ihn anzutreiben; dafür sei aber  
der Hunger Autokrat, der seine Geißelhiebe in der unbarm-  
herzigsten Weise auf den Rücken von Mann, Weib und  
Kindern niedersausen lasse.

Obgleich der Arbeitgeber bei der Beschäftigung von  
Heimarbeitern Miete, Licht, Heizung, sowie die Versiche-  
rungsbeiträge spare, indem er diese Ausgaben dem Heim-  
arbeiter aufbürde, würden Letztere noch weit geringer ent-  
lohnt denn die Fabrik- und Werkstättenarbeiter. Die Folge  
sei, daß die Arbeitszeit endlos lang ausgebehnt sei, oft  
die Nacht und der Sonntag mit zur Hilfe genommen werde,  
um einen halbwegs auskömmlichen Verdienst zu erzielen,  
daß Frau und Kinder, letztere oft im zartesten Alter, alte  
Eltern, alles, was nur irgend eine Arbeit zu leisten imstande  
sei, angepannt werde. Dazu sei dem Heimarbeiter sein  
„Heim“ genommen, das zur Werkstätte geworden sei. In  
vielen tausend von Fällen sei Arbeits-, Schlaf-, Wohn-,

Koch- und Waschkraum ein einziges Gefäß, in dem eine An-  
zahl von Menschen auf das engste zusammengepfercht  
hauften. Alle diese Umstände wirken zusammen, daß das  
Glend der Heimarbeiter groß, der Gesundheitszustand der-  
selben ein äußerst trauriger sei. Da auch die Kinder der  
Heimarbeiter diesem Glend und der Ausbeutung unter-  
worfen sind, werde auch noch die kommende Generation  
dem Verderben geweiht.

Die Rednerin illustrierte das Glend der Heimarbeiter  
an zahlreichen Beispielen aus der Textil-, Konfektions-,  
Holz- und Metallbranche, der Handschuhnäherie, der Kürsch-  
nerei, der Plätterei, der Lebensmittelbranche usw. Ebenso  
weist sie den Umfang der Heimarbeit an den Zahlen der  
Berufs- und Gewerbebelegung von 1895 nach, die aber bei  
weitem nicht dem wirklichen Umfang entsprächen, da manche  
Frau verheimlicht, daß sie Heimarbeiterin, aus Furcht, sie  
müsse das Einkommen noch versteuern. Dann aber seien  
all die Frauen und Töchter der Beamten, sowie die Damen  
aus „besseren“ Kreisen, die sich nur ein Nadelgeld verdienen  
wollen, und so meistens die ärgsten Schmutzkonkurrenten  
der Heimarbeiter würden, nicht mit angeführt.

Infolge ihres Glends und ihres zerstreuten Wohnens  
sei es sehr schwer, oft fast unmöglich, die Heimarbeiter zu  
organisieren, um durch die Organisation sie auf eine höhere  
Stufe der Lebenshaltung zu heben. Hier müsse erst die  
Gesetzgebung eingreifen, um sie organisationsfähig zu  
machen. Verbot der Heimarbeit fordert die organi-  
sierte Arbeiterschaft, und als Uebergangsstadium  
die Unterstellung der Heimarbeit unter die  
Arbeiterschutzgesetzgebung.

Den Anfang des Heimarbeiterschutzes, wenn auch einen  
winzigen, enthalte das 1904 in Kraft getretene Kinder-  
schutzgesetz. Leider sei bitter wenig für dessen Kontrolle  
getan, so daß es wohl fürs erste meist toter Buchstabe  
bleiben werde. Um den Forderungen der organisierten  
Arbeiterschaft bezüglich des Heimarbeiterschutzes, wie sie auf  
dem letzten Gewerkschaftskongreß aufgestellt wurden,  
größeren Nachdruck zu geben und die Gesamtbevölkerung,  
die auf das lebhafteste daran interessiert ist, so weit sie  
Konsument der Produkte ist, die in der Hausindustrie her-  
gestellt werden, und Gefahr laufen, durch den Konsum jener  
Artikel mit den Krankheiten der Heimarbeiter infiziert zu  
werden, als auch soweit sie Fabrikarbeiter sind und in den  
Heimarbeitern Lohnrücker und Schmutzkonkurrenten sehen  
müssen, auf die Schäden und Gefahren der Hausindustrie  
aufmerksam zu machen, finde im März der Heimarbeiter-  
kongreß in Berlin statt. Hoffentlich werde derselbe ein  
gutes Stück dazu beitragen, das soziale Gewissen zu wecken  
und zu schärfen.

## Gewerkschaftliches.

**Wahung, Tabakarbeiter!** Ueber die Firma Rinn u. Ko.  
in L.-Entrisch, Turnerstraße, ist die Sperre verhängt. Vor  
Zug nach Leipzig wird gewarnt. Jeder Arbeitstuchende hat  
sich zuerst beim Vertrauensmann G. Lehmann, Kolonnen-  
straße 17, IV, zu melden. J. A.: Die Vorortskommission.

**Wiesfeld.** Bei der Firma Joh. Pf. Colbrunn Ww., sind  
Differenzen ausgebrochen. Zug nach hier ist fernzuhalten.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Weihen.** Zug nach Weihen ist wegen Maßregelung und  
Lohnabzugs streng fernzuhalten.

**Wiedrich a. Rhein.** Der Zug von Zigarettenarbeitern  
nach Wiesbaden ist fern zu halten. Auskunft erteilt der  
Bevollmächtigte in Wiedrich.

**Calmbach.** Der Zug ist fernzuhalten.

**Cölna.** Höchst trübe Zustände existieren hier bei der Firma  
Trabitsch, die der Beseitigung bedürfen. Man möge daher  
die Firma seitens der Kollegenschaft meiden. Auskunft erteilt  
der erste Bevollmächtigte der Zählstelle Wittstädt.

**Emmendingen i. Baden.** Bei der Firma Sommer ist ein  
Ausstand wegen Lohnabzug und Maßregelung ausgebrochen.  
Zug ist streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Frankfurt a. M.** Wegen Maßregelung ist der Zug nach  
der Zigarettenfabrik J. Bernes, Gausstraße 35, fernzuhalten.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Sükdendorf.** Bei der Firma Tempel ist ein Ausstand aus-  
gebrochen. Lohnabzug und Maßregelung die Ursache. Zug  
streng fernzuhalten.

**Rosklay a. G.** Bei der Firma Better bestehen, wie uns  
berichtet wird, Differenzen. Alle Kollegen werden deshalb ge-  
beten, Rosklay bis auf weiteres zu meiden. Auskunft erteilen  
die Bevollmächtigten in Dessau.

**Stockholm.** Der Verband der Tabakarbeiter in Schweden  
gibt bekannt, daß dort eine Lohnbewegung vor der Tür steht.  
Am 1. Juni d. J. tritt nämlich die mit den Zigarettenfabrikanten  
getroffene Uebereinkunft außer Kraft. Die schwedischen Tabak-  
fabriken werden nun mit Hochdruck arbeiten; die Fabrikanten  
haben bereits Arbeiter im Auslande gesucht. Wir wissen nicht,  
ob diese Eile durch unsere Lohnbewegung verursacht wird oder  
ob die Ursache in der Furcht vor einer bedeutenden Erhöhung  
des schwedischen Tabakzollens liegt. Wir haben deshalb im  
Sommer größere Arbeitslosigkeit zu erwarten, von der auch die  
zureisenden Tabakarbeiter betroffen werden. Der schwedische  
Tabakarbeiterverband zählt deshalb kein Reisegeld an zureisende  
Tabakarbeiter.

**Arbeitersekretär gesucht.** Für das in Stettin zu errichtende  
Arbeitersekretariat wird zum 1. Juli 1904 eine geeignete Person  
gesucht. Bewerbungen, welche den bisherigen Lebensgang des  
Bewerbers (Veru) und event. schon bekleidete Stellungen) ent-  
halten müssen, sind bis zum 1. März 1904 an M. Poupard,  
Stettin, Friedrich-Karl-Straße 28, zu richten.

**Zum Arbeitersekretär in Kiel** wurde vom dortigen Ge-  
werkschaftskartell mit 45 von 75 Stimmen der Genosse Gustav  
Niendorf, bisher zweiter Arbeitersekretär in Altona, gewählt.

**Ein russisches „Crimmitschau“.** Der Kapitalismus ist  
international. Er gedeiht unter jeder Staatsform, er deutet  
überall die Arbeiter in gleicher Weise aus, er schlägt die  
sich dagegen Sträubenden überall mit denselben Waffen  
und mit derselben Brutalität nieder. Und überall hat er  
bei diesem Werk an seiner Seite die machthabenden Ge-  
walten, in der freiesten Republik und im Staate des  
schlimmsten Despotismus. In G r o d n o, einer Stadt im

ausreichen muß, ist es jetzt zu einer Ausperrung gekommen, die in ihrem Verlaufe und namentlich im Verhalten der beteiligten Kapitalisten ganz und gar an Grimmschen erinnert. Hier wie da ist es aus einem kleinen Anlaß, aus einer völlig gerechtfertigten geringfügigen Forderung der Arbeiter zu einer Ausperrung gekommen; hier wie da machte das Fabrikantentum aus der Lohnfrage eine „Wachfrage“ und warf rücksichtslos auch die Leute auf die Straße, welche gar keine Forderungen gestellt hatten. In der Zigarettenfabrik von Schereschewsky zu Grodno verlangten die Frauen, welche bei zwölfstündiger Arbeitszeit 2.50 Mk. bis allerhöchstens 5 Mk. pro Woche verdienen, eine Erhöhung des Wochenlohnes um eine Mark! Der Fabrikant sagte erst zu, zog aber dann seine Forderung wieder zurück, und nun kam es zum Streik. Darauf antwortete Schereschewsky mit einer Ausperrung. Er dekretierte: Auf drei Monate wird die Fabrik geschlossen! In Betracht kommen 2000 Streikende bezw. Ausgesperrte — mit den Familien über 10 000 Köpfe. Unter diesen Leuten ist nun die schlimmste Not ausgebrochen. Ein Aufruf, der zur Sammlung für die Ausgesperrten auffordert, bringt Entsetzen erregende Bilder von der Wirkung der Ausperrung. Nahezu einen Monat hungern die Ausgesperrten jetzt schon. Die jugendlichen Arbeiter halten tapfer aus, aber die Greise und Greisinnen (und solche gibt es viel bei Schereschewsky) erreichten den letzten Grad der Verzweiflung. Scharenweise klopfen sie an die Tore der Fabrik, schauerhaft, abgemagert, abgehärtet, als verkörperte Hunger und Not, und laut weinend, flehen sie zum Fabrikanten um Arbeit. Es kommen Szenen vor, die zu beschreiben unmöglich sind. Um das Herz des Fabrikanten zu erweichen, rufen die unglücklichen Greisinnen beim Erscheinen von Schereschewsky Nahestehenden: „Schereschewsky soll leben!“ Unsere Männer sollen sterben, aber Schereschewsky soll leben! — „Unsre Männer sollen sterben!“ Frauen und Mütter wünschen den Tod ihren Männern und Söhnen, dies es gewagt haben, dem allmächtigen Arbeitgeber zu trohen. Herr Schereschewsky kann zufrieden sein! Der Herr ist wert, zum Ehrenmitglied eines der deutschen Scharfmacherbände ernannt zu werden!

Bei der schwachen Organisation, welche die Leute haben, ist es ihnen leider unmöglich, die notwendige Unterstützung von etwa 250 Mk. pro Tag aufzubringen. Da muß das internationale Proletariat eingreifen. — Etwas Gelder zur Unterstützung der Unglücklichen werden unter folgender Adresse entgegengenommen:

**Sereingefallen.** Zum Schaden den Spott, zum Spotte den Lohn und zum Spotte die öffentliche Blamage, davon soll das folgende über einen Weimarer Schneidermeister zeugen. Sie ist unglaublich, nämlich die Blindheit, mit welcher Unternehmer bei Lohnbewegungen geschlagen und wie sie beflissen sind, förmlich den Schmutz von der Straße aufzulefen. Hierfür wieder einen Beweis erbracht zu haben, ist das Verdienst eines Mitglieds des Schneiderverbands, welcher seinen polnisch klingenden Namen dazu benutzte, die auf dem Streikbrecherfange begriffenen Meister der Nadel folgendermaßen zu veralbern: „Herr Arbeitgeberverband! Ich habe in General-Anzeiger gelesen, daß Sie gute Arbeiter nach Weimar suchen. Hier get die Arbeit schlecht und ich möchte gern abreißen. Aber ich habe bloß noch 4 Mk. übrig, wenn ich meine Schulden an Kost und Loohn bezahlt habe. Wenn bei Euch gute Arbeit gemacht wird und etwas verdient möchte ich dahin kommen, wenn Sie mir doch antere Jahr Gelt schiden. Ich habe nur in großen Geschäft gearbeitet und bin schon 7 Jahre im katholischen Gesellenverein was doch kein Verband ist. Adresse. Es grüßt Euch Herr Fritz S. A.“

Und was geschah? Auf diese handgreifliche Ironieführung sendet die in Betracht kommende Firma, eine Hoflieferantin, dem angeblichen Arbeitswilligen ein ausgesucht höfliches Engagementsschreiben und bittet um Angabe eines Erkennungszeichens bei Ankunft in Weimar. Darauf erhielt sie dann die wenigen, aber köstlichen Zeilen: „Teile Ihnen mit, daß ich Sonntag mit dem Zuge 12.10 in Weimar ankomme. Als Erkennungszeichen diene folgendes: rote Nase, zerrissene Hose, kaputte Schuhe und Streikbrecherphysiognomie.“ Wie in diesem Falle, ist es bei allen Umständen. Die stolzen, sonst so auf Reputation erpichten Arbeitgeber profiturieren sich förmlich vor den Arbeitswilligen. Die in langen Jahren erprobten Arbeitskräfte aber läßt man um Lappalien wegen mit kühlem Achselzucken von bannen ziehen.

**Eine Bitte!** An die Verleger und Redakteure der Partei- und Gewerkschaftsblätter, die Leiter der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, Parteibuchhandlungen u. wie an alle einzelnen Parteigenossen richtet unterzeichneter Verein die dringende Bitte, an der Begründung einer Arbeiterbibliothek für den ober-schlesischen Industriebezirk durch unentgeltliche Uebermittlung von Büchern, Broschüren und Zeitschriften mitwirken zu wollen. Nach schweren Kämpfen mit Gegnern aller Art ist es endlich gelungen, auch im ober-schlesischen Industriebezirk eine politische Organisation der Klassenbewußten Arbeiterschaft zu begründen. Dieselbe hat ihren Sitz in dem nach langem Kampfe mit Behörden usw. erriungenen eignen Heim der Kattowitzer Arbeiter. Nunmehr gilt es, den noch engen Kreis der geistig vorgeführten kampfesmutigen Arbeiter allen Schwierigkeiten zum Trotz mehr und mehr zu erweitern, eine Verbreiterung zu bilden, die imstande sein wird, auch im ober-schlesischen Industriegebiet unserer Sache den Sieg zu erringen. Diesem schönen Ziele würde ganz besonders eine größere gute Bibliothek dienen. Sie würde den armen ungebildeten, aber nach Wissen, nach Licht in tiefen Dunkel ihres traurigen Lebens schmachtenden Arbeitern dieses fern von aller Kultur unmittelbar an russisch-Polen und an Galizien grenzenden preußischen Gebiets zur leuchtenden Fackel werden können. Hunderttausende Arbeiter harren hier der Befreiung aus geistigen wie ökonomischen Banden, in die Pfaffen und Industrie-Feudalismus sie gefesselt haben. Auch bei den polnischen Arbeitern

kann eine deutsche Bibliothek Bedeutendes wirken, da infolge der Unterdrückung des polnischen Schulunterrichts zugunsten des deutschen die polnischen Arbeitervereine erheblich besser deutsch wie polnisch lesen. Die vorbandenen ober-schlesischen „Volksbibliotheken“ sind aber entweder in den Händen der katholischen Geistlichen oder kafatistischen „Germanisatoren“, können für die Aufklärung der Arbeiter also niemals in Betracht kommen.

Wer daher an der Enthüllung der großen kulturellen Aufgabe der Arbeiterbewegung auch im ober-schlesischen Industriegebiet mitwirken will, der ermögliche durch opferwillige Schenkung von Büchern, Broschüren, Zeitschriften die Begründung der „Ober-schlesischen Arbeiterbibliothek“. Jede einzelne Gabe wird dankbar entgegengenommen. Insbesondere werden auch die Parteibuchhandlungen gebeten, von den bei der gegenwärtigen Inventuraufnahme etwa zurückgesetzten Sachen einiges für diesen Zweck zu opfern. Auch mehrere Exemplare desselben Werkes werden gern genommen, da die Bibliothek den Parteigenossen aller im Industriegebiet gelegener Orte zur Verfügung gestellt werden soll. Erwünscht sind neben allen Erzeugnissen unserer Partei- und Gewerkschaftsliteratur, volkswirtschaftlichen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Büchern und Schriften, besonders auch die Werke unserer namhaften deutschen Dichter, wie die des Auslands in guten Uebersetzungen. Auch gediegene Unterhaltungslektüre ist sehr willkommen als Mittel zur würdigen, geistesanregenden Erholung unserer Arbeiter.

Allen freundlichen Gebern im voraus herzlich dankend mit Parteigrüß  
**der Sozialdemokratische Verein Kattowitz.**  
 J. A.: J. Bruhns.

Sendungen erbeten an:  
 Julius Bruhns, Schriftsteller, Kattowitz OS.  
 Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

**Berichte.**

**Rehme.** Am Sonntagabend tagte hier selbst bei Frau Köbke eine öffentliche Seimarbeiterversammlung. In das Referat, das Kollege W. Schlüter hielt, knüpfte sich eine längere Debatte, in der die Notwendigkeit der Beschickung des Seimarbeiterkongresses allgemein befürwortet wurde. Nehme ist der Mittelpunkt des großen Blachfeldes, wo etwa 14 000 Tabatarbeiter als Seimarbeiter beschäftigt sind. Das vorhandene Material ist zumeist in Nehme gesammelt worden. In der Versammlung waren Kollegen aus acht Dörfern anwesend. Beschlossen wurde sodann die Beschickung gegen eine Stimme. Die Delegiertenwahl fand durch Stimmzettel statt und wurde der Zigarettenseimarbeiter Wilhelm Schlüter jun. gewählt. Schlüter hat eine Reihe Artikel, sowie eine Statistik über die Wohnungsverhältnisse der Zigarettenhausarbeiter im Amte Nehme unter dem Titel: Das Elend der Hausarbeiter im östlichen Westfalen im Tabatarbeiter veröffentlicht.

**Freiberg.** Freitag, den 12. Februar, hielten die organisierten Tabatarbeiter einen Familienabend ab, bestehend in Karnevalkonzert mit darauffolgendem Ball. Diesmal stand uns das größte und schönste Etablissement Tiboli zur Verfügung. 500 Personen hatten der Einladung Folge geleistet und niemand davon wird es bebauert haben, diesem Feste beigewohnt zu haben. Alle Nummern des Konzertprogramms ernteten reichen Beifall. Das ganze Arrangement zeigte recht deutlich, daß das Festkomitee sein ganzes Können eingesetzt hatte, den Mitgliedern und deren Angehörigen einen genuehreichen Abend zu verschaffen. Jedem Besucher dieses Festes werden die frohlich verlebten Stunden noch lange in Erinnerung bleiben. Möge dasselbe dazu beigetragen haben, die Mitglieder immer fester zusammenzuschließen und immer wieder dem Verbannde neue Mitglieder zuzuführen, denn gerade in Freiberg muß das Wort beherzigt werden: Vereinzelt sind wir nichts, vereint alles!

**Litterarisches.**

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 20. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Der russisch-japanische Krieg. — Allerhand Revolutionäres. Von Karl Kauffig. 2. Revolutionsherde. — Immanuel Kant. Von Franz Mehring. (Schluß.) — Statistische Nachträge zu den Reichstagswahlen. Von Akademikus. (Schluß.) — Eine neue Erscheinung auf dem Gebiet der Tarifvereinbarungen. Von F. Schnetter. — Der Seimarbeiterkongress. Von Paul Reichhaus. — Sind Aertestreiks möglich? Von Dr. A. W. — Litterarische Mundschau: Dr. Ludwig Bernhardt, Privatdozent an der Universität Berlin, Die Affordbarkeit in Deutschland. Von ad. br.

In Freien Stunden. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Berlin, Buchhandlung Vorwärts. 8. Jahrgang, Heft 7. Preis des Heftes 10 Pfg.

Im Verlag von J. S. W. Dietz' Nachf. ist soeben der vierte Band der 2. Auflage von Franz Mehring's Geschichte der deutschen Sozialdemokratie erschienen. Damit liegt nun die zweite Auflage des Werks vollständig vor. Erster Band: Bis zur Märzrevolution. — Zweiter Band: Bis zum preußischen Verfassungstreit. — Dritter Band: Bis zum deutsch-französischen Krieg. — Vierter Band: Bis zum Erfurter Programm. Die neue Ausgabe ist in handlichem Format und auf holzfreiem Papier gedruckt. Preis des Bandes broschiert 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk.

Für die zweite Auflage ist das ganze Werk einer eingehenden Durchsicht und Revision unterzogen worden. Neben stilistischen Verbesserungen, die sich über alle Kapitel erstrecken, ist eine Anzahl von Bereschen berichtigt, eine Reihe von Lücken ausgefüllt, und namentlich alles, was inzwischen an neuen Forschungen über die Geschichte der Sozialdemokratie erschienen ist, in dem Text verarbeitet worden. Um den Gebrauch des Buchs für praktische und wissenschaftliche Zwecke zu erleichtern, ist die innere Gliederung des Stoffs übersichtlicher gestaltet und in sechs Bücher geteilt worden, die den modernen wissenschaftlichen Kommunismus, die Märzrevolution und ihre Folgen, die Agitation Lassalles, den Streit der Fraktionen, die Einigung der Partei und ihre Geschichte unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes behandeln. Ein Blick auf die neueste Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie schließt das Werk, das auch noch um ein Personenregister vermehrt worden ist.

Zum März erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin eine illustrierte März-Zeitung.

Wierzig Jahre sind im August dieses Jahres verfloßen. Seit Ferdinand Lassalle der deutschen Arbeiterklasse entrissen wurde. An die Bedeutung Lassalles will die diesjährige März-Zeitung erinnern durch die Wiedergabe eines bisher noch nicht veröffentlichten Porträts Lassalles, nach einer Zeichnung von L. Wietzsch und durch einen Artikel: Lassalle und die Revolution, von Aloja Luxemburg. Die März-Zeitung wird aber auch jener gedenken, die durch Wort und Bild der Freiheit eine Gasse bahnten. Das Titelbild zeigt einen neuen Winkelried, wie er mit unüberwindlicher Kraft der Feinde Lanzen zer splittert. Dem größten Beifall der Genossen wird aber das Mittelbild finden: eine vorzüglich gelungene Wiedergabe des Delgemäldes aus dem Pariser Louvre Rouget de L'Isle trägt zum erstenmal die Marschälleise vor. An textlichen Beiträgen nennen wir noch: Wir schreiben dem Lenz entgegen, Gedicht von E. Kreowski. — Revolutionslegenden, von A. Conrad. — Revolution und Kunst, von G. Ströbel. Die März-Zeitung wird außerdem durch künstlerisch ausgeführte Signetten belebt, so daß sie als schönes Kunstblatt die Agitation fördern und unsere Ideen in weitere Kreise tragen wird. Preis 10 Pfg. bei Partiebezug Rabatt ohne Remissionsrecht. — Von dem großen Mittelbild, Die Marschälleise, hat der Verlag auf seinem Kunstbrudr-Marion ein Kunstblatt in Kartongröße 50x57 Zentimeter herausgegeben, das einen vorzüglichen Zimmerschmuck abgibt. Der Preis ist 40 Pfg. ord. — Von demselben Bilde ist außerdem eine illustrierte Postkarte angefertigt, die wir zu weitester Verbreitung empfehlen. Der Preis ist: 100 Exemplare 3.— Mark, 250 Exemplare 7.— Mark, 500 Exemplare 12.50 Mark, 1000 Exemplare 20.— Mark. Die Verendung erfolgt pünktlich bis zum 10. März, wenn die Bestellung bis spätestens den 22. Februar bei der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, eingegangen ist.

Von den Dokumenten des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das zweite Heft des 4. Bandes erschienen.

- Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor:
1. Kritische Bibliographie des Sozialismus. In deutscher Sprache. Arbeiterinnen. Was fordern die Arbeiterinnen Oesterreichs? — Bauarbeiterklub. — Gewerkschaftliche Organisations- und Lohnpolitik der deutschen Metallarbeiter. Von Dr. Ludwig Sohn. — Eisenbahner. Wir klagen an! — Nieder mit dem Privilegienparlament. Von Dr. Wilhelm Ellenbogen. — Ausgewählte Märchen. Von A. Ewald. — Lehr- und Lehrbuch der Nationalökonomie. Von Franz Fiebler. Handelslehrer in Aufsig. — Gewerbetreibende. — Panideal. Von Rudolf Holzappel. — Kant. Sein Leben und seine Lehre. Von Dr. M. Kronenberg. — Kommentar zur Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. Von Dr. Robert v. Landmann. — System der Ethik mit einem Anhang der Staats- und Gesellschaftslehre. Von Friedrich Paulsen. — Unser System. Von Arnold Ruge. — Sozialdemokratie. Protokoll über die Verhandlungen des Gesamtparteitags der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich. — Mehrheits- oder Volksvertretung? Von Rudolf Springer. — Die Arbeiterfrage Finnlands. Von Dr. R. N. Urfin. — Lehren und Folgen der letzten Reichstagswahlen. Von Georg v. Kollmar.

2. Aus der Geschichte des Sozialismus. Eine eklusiv proletarische Bewegung in Italien im Jahre 1888. Von Dr. Rob. Michels. — Aus einer Enquete über die politischen Differenzen des heutigen Sozialismus. — Ein Notwendiges aus dem Jahre 1873 zwischen der spanischen und der englischen Regierung über das Asylrecht von Mitgliedern der Internationale.

3. Urkunden des Sozialismus. Die Initiativanträge der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstags in der zweiten Legislaturperiode. — Ein Manifest des englischen Sozialdemokratischen Bundes über den Chamberlain'schen Zollbündnisplan. — Die wichtigsten prinzipiellen Beschlüsse des Gesamtparteitags der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich. — Ein Aufruf des Internationalen Sozialistischen Bureaus gegen das Lynchsystem.

4. Der Sozialismus in den Zeitschriften. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportiere zum Preise von 2.25 Mk. pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 Pfg. In der Zeitungspreissliste der Postanstalten sind die Dokumente unter Nr. 2206 eingetragen, jedoch ist bei der Post nur Quartal-Abonnement zulässig.

**Adressenverzeichnis der gewerkschaftl. Landessekretariate.**

1. Deutschland: C. Legien, Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.
  2. Oesterreich: A. Hueber, Gewerkschaftskommission Oesterreichs, Wien VI, Mariahilferstrasse 89 A.
  3. Ungarn: Jaszai Samu, Ungarländischer Gewerkschaftsrat, Budapest, Dálnok utca 3. IIem.
  4. Schweiz: F. Thies, Sekretär des Schweizer Gewerkschaftsbundes, Bern, Mattenstrasse 12.
  5. Italien: Segretario centrale della Camere del lavoro e della Federazione di resistenza, Mailand, Via Crociffissa 15.
  6. Spanien: Ant. Garcia Quejido, Secrétariat du Travail, Madrid, Relatores 24.
  7. Frankreich: V. Griffnelles, Confédération générale du Travail, Paris Xme, 3 Rue du Château d'Eau.
  8. Belgien: A. Octors, Commission Syndicale, Brüssel, Rue Joseph Stevens (Maison du Peuple).
  9. Niederland: G. van Erkel, Nationaal Arbeids-Secretariat, Amsterdam, Rozengracht 164.
  10. Grossbritannien: J. Mitchell, General Federation of Trade Unions, London E. C. 168—170 Temple Chambers, Temple Avenue.
  11. Dänemark: C. M. Olsen, De Samvirkende Fagforbund i Danmark, Kopenhagen K. Nørre, Farimagsgade 47, 1. Sal.
  12. Schweden: H. Lindqvist, Landassekretariatet, Stockholm, Folkets Hus, Rarnhusgatan 14.
  13. Norwegen: A. Pedersen, Landassekretariatet, Christiania, Storgaden 20.
  14. Finnland: J. K. Kari, Finska Arbetarepartiets Styrelse, Turku (Abo) Finland.
  15. Nordamerika: Sam. Gompers, American Federation of Labor, Washington, D. C., 428—425, G. Street, N. W.
  16. Australien:
    - a) Neusüdwales: Sam. Smith, Maritime Hall, 29, Erskinstreet, Sidney (N.-S.-W.).
    - b) Queensland: A. Hinchcliffe, Trades Hall, Brisbane (Queensland).
    - c) Südastralien: S. F. Wallis, Trades Hall, Grote Street, Adelaide (South-Australia).
    - d) Victoria: G. Barnett, Trades Hall, Melbourne (Victoria).
  17. Japan: Sen Katayama Kingsley Hall, Kanada, Tokyo.
- Internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landes-Centralen: C. Legien, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15. Die Adresse des Internationalen Sekretariats der sozialdemokratischen Arbeiterparteien aller Länder: Victor Serwy (Z60), 28 Rue de Portugal, Brüssel.

**Briefkasten.**

Vereins-Anzeiger müssen gestempelt sein. — Andere Anzeiger sind vorher zu bezahlen. Bei Ansehung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

**C. W. Bettstedt** 80 g. — **C. S. Kabis** 60 g. — **D. E., Gdrig** 50 g. — **D. A., Nerman** 50 g. — **D. S., Sangerhausen** 60 g. — **A. R., Ribnig** 50 g. — **C. L., Rathenow** 40 g.

Ende tüchtigen u. soliden Zigarrenarbeiter. Verbändler u. Antikatolikist bevorzugt. Derselbe muß Wickel selbst machen. Minimallohn 8 Mk.

**Ottomar Göder, Sangerhausen** Zigarren-Spezial-Gewächs.

Gesucht per sofort 1 tüchtiger unverheirateter Zigarrenmacher, der selber Wickel macht. Verbandsmitgl. bevorzugt.

**August Ralfs, Zigarrenfabrik**  
**Sibitz 1. Mecklenburg.**

Zwei Zigarrenarbeiter werden gesucht. Lohn 8 Mark. Auskunft erteilt 1. Rev. **Emil Lorenz** **Rathenow, Gr. Hagengr. 6.**

**Liegnitz.** Wir suchen für einen annehmbaren Arbeit. Die Bevollmächtigten wollen, wo Arbeit vorhanden, uns dies mitteilen.

**J. A.: Hermann Richter, 1. Rev.**  
**Schloßstraße 25, L.**

Junger tüchtiger Sortierer sucht lohnende und dauernde Stellung. Selbiger ist gut bewandert im Sortieren, sowie Reishauben und Baden. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Werte Offerten unter P. P. an die Expedition dieses Blattes.

Zwei solide Zigarrenmacher mit Wickelmacher suchen per bald lohnende und dauernde Stellung zusammen in einer Fabrik. Offerten zu richten an **Dem. Seibt Gdrig, Ganderl 19, III.**

Ein solider unverheirateter Zigarrenmacher sucht sofort oder 1. März Stralund. Gefällige Offerten an **D. Weller, Zigarrenmacher, Nerman a. d. Mulde, Grimmaische Str. 16.**

Ein Zigarrenmacher, der auch Wickel machen kann, sucht bis zum 12. März Arbeit. Offerten sind zu richten an **Josef Gabriel, Baumgarten bei GutsMuth, D. S. G.**